Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 289 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Freitag, 9. Dezember 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Die Amnestie-Debatte

Die Frage, von deren Entscheidung Vertagung des Reichstages über Weihnachten oder Weitertagen und damit Mißtrauensvotum und Konflikt abhängen, ist die Gestaltung der Amnestie. Schon am Mittwoch hatten unverbindlich Vorbesprechungen darüber zwischen den Führern der größeren Parteien stattgefunden. Am Donnerstagvormittag hatten die Juristen der einzelnen Fraktionen verschiedene Besprechungen untereinander, um die Ausschußberatungen vorzubereiten.

Drei Entwürfe von Parteien

Vom Plenum sind dem Reichsausschuß drei Entwürfe überwiesen worden, die von den Nationalsozialisten, den Kommunisten und den Sozialdemokraten beantragt waren. Diese Entwürfe sind zwar äußerlich sehr verschieden, ihr Inhalt deckt sich jedoch im wesentlichen.

Die Streitpunkte bilden, wie das Nachrichtenbüro des VdZ. hört, die Behandlung der Landesverratsfälle und die Behandlung der schweren gegen das Leben und gegen das Sprengstoffgesetz.

Der kommunistische Antrag will beide Gruppen mit amnestieren, der nationalsozialistische wenigstens die zweite Gruppe. Dagegen dürften in dem sozialdemokratischen Entwurf schon die Bedenken der Regierung und der Mittelparteien gegen eine solche Regelung berücksichtigt sein.

Es handelt sich nun darum, wenigstens mit den Nationalsozialisten eine Kompromißfassung zu vereinbaren, die gleichzeitig für die Regierung und den Reichspräsidenten erträglich wäre.

Nach dem bisherigen Verlauf der Besprechungen rechnet man bei allen Parteien damit, daß es zu einer Einigung komme, und daß dadurch am Freitag die Vertagung des Parlaments bis Mitte Januar ermöglicht werde. Für das Stellvertretungsgesetz und die Aufhebung der besonders stark umkämpften sozialpolitischen Bestimmungen der Notverordnungen ist ohnehin im Reichstag eine Mehrheit vorhanden. Und was die sozialpolitischen Notverordnungen angeht, so glaubt man in parlamentarischen Kreisen, daß das Kabinett schon gleichzeitig mit dem Reichstagsbeschluß die entsprechenden Maßnahmen von sich aus treffen wird.

*

Da die Kompromißverhandlungen zur Amnestiefrage längere Zeit in Anspruch nahmen, mußte die für 15 Uhr anberaumte

Sitzung des Rechtsausschusses

nochmals für eine Stunde vertagt werden. Um 16 Uhr trat dann der Ausschuß unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Frank (Natl.-Soz.) zusammen. Als Vertreter der Reichsregierung nahm Reichsjustizminister Dr. Gürtner an den Verhandlungen teil.

Die Beratungen begannen mit den Ausführungen des Berichterstatters **Abg. Dr. Hoegner** (Soz.) über die vorliegenden Anträge. Dieser sagte u. a.: Wenn auch durch jede Amnestie die Rechtssicherheit in gewissem Maße erschüttert werde, seien doch Amnestien zu rechtfertigen beim Abschluß einer bestimmten geschichtlichen Epoche, wenn die Gewähr geboten sei, daß sich die Straftaten nicht wiederholen, ferner auch dann, wenn innerhalb bestimmter Bevölkerungsschichten das Bewußtsein vorherrschte, daß mit ungleichem Maß gemessen worden sei.

Abg. Dr. Rupp (Nat.-Soz.) begründete sodann den Antrag seiner Fraktion. Dieser verlange Straferlaß für alle Straftaten, die aus politischen Beweggründen oder aus Anlaß von Wirtschaftskämpfen oder aus wirtschaftlicher Not begangen worden seien. Ausgeschlossen sollten die Verurteilungen wegen Landesverrats und wegen Verrats militärischer Geheimnisse sein, da jeder Landesverräter ein Lump sei, ob er eigen- oder uneigennützig handele. Die Voraussetzungen für eine Amnestie, von denen der Berichterstatter gesprochen habe, träfen zu gerade nach den unerhörten Urteilen, die unter der Regierung Papen gefällt worden seien. Der sozialdemokratische Antrag sei in seiner jetzigen Form kaum annehmbar, weil er die Sprengstoffdelikte ausnehmen wolle. Der Redner erklärte, seiner Fraktion liege sehr daran, daß möglichst schnell eine Amnestie erlassen werde. Die anderen Fraktionen sollten aber keine unannehmbaren Anträge stellen.

Abg. Dr. Hanemann (Dntl.) erklärte, daß nach Auffassung seiner Freunde die gegenwärtigen Verhältnisse keinen begründeten Anlaß für eine so weitgehende Amnestie geben. Die deutschnationale Fraktion werde die vorliegenden Anträge ablehnen, aber darauf hinarbeiten, daß unverzüglich, möglichst noch bis Weihnachten, von dem Recht der Begnadigung im Einzelfalle im weitestgehenden Maße Gebrauch gemacht werde. Der Redner wies darauf hin, daß seit 1918 im Reich nicht weniger als etwa 25 Amnestien erlassen worden seien.

Abg. Wegmann (Zentr.) äußerte starke grundsätzliche Bedenken gegen häufig sich wiederholende Amnestien. Zu seinem schmerzlichen Bedauern müsse er aber zugeben, daß diejenigen, die jetzt erneut stürmisch nach einer Amnestie verlangten, immerhin einige beachtliche Gründe anführen könnten. Die furchtbare Wirtschaftskrise in Verbindung mit den Methoden der sogenannten autoritären Staatsführung der letzten sechs Monate hätten zu solchen Spannungen und Explosionen der politischen Leidenschaften und zu äußerst scharfen Gegenmaßnahmen des Staates geführt, daß in der Tat in vielen Fällen so schwere Strafen verhängt worden seien, daß sie in der Bevölkerung weithin nicht verstanden würden. Wenn sich im Reichstag eine breite Front für die Herbeiführung einer Amnestie bilde, dann seien seine Freunde zur Prüfung gemäßigter Vorschläge bereit; dabei sei aber von vornherein Voraussetzung, daß die Tötungsdelikte, Hoch- und Landesverrat sowie die Sprengstoffverbrechen ausgenommen werden.

Abg. Dr. Marum (Soz.) erklärte, daß er grundsätzlich kein Freund von Amnestien sei, weil dadurch die Autorität der Rechtspflege erschüttert werde. Aber nach den unerhörten Urteilen, die in den letzten Monaten gefällt worden seien, sei eine Amnestie notwendig. Leider sei es nicht möglich, üble Nachreden von der Amnestie auszuschließen, wenn schwerere Delikte darunter fallen. Unbedingt aber müßten von der Amnestie ausgenommen werden die Verbrechen gegen das Leben. Das Gleiche gelte für die Sprengstoffverbrechen. Ausgenommen sollten auch die Urteile wegen des Verrats militärischer Geheimnisse und wegen Landesverrats sein, sofern die Taten aus Eigennutz begangen worden seien. Vor einer Amnestierung von Disziplinarstrafen müsse wegen des ganzen Gefüges des Beamtenkörpers dringend gewarnt werden. Dr. Marum wies die Nationalsozialisten noch darauf hin, daß für eine Amnestie eine Zweidrittelmehrheit notwendig sei, und daß sie auf die Unterstützung anderer Parteien angewiesen seien. Sie müßten also auf eine Verständigung hinarbeiten. Die Amnestierung von Mord- und Sprengstoffdelikten sei für die Sozialdemokraten unmöglich.

Abg. Dr. Strathmann (Volksd.): Die vorliegenden Anträge dienten in erster Linie dem Zweck, eine ruhigere politische Entwicklung einzuleiten. Indessen komme hierbei alles auf das Maß an. In dieser Beziehung aber ginge die Anregung doch erstaunlich weit. Man müsse sich ernstlich fragen, ob nicht dadurch, anstatt eine ruhigere politische Entwicklung zu gewährleisten, vielmehr die Gefahr eines Zurücksinkens in die Periode hemmungslosen Terrors heraufbeschworen werde.

Abg. Dr. Graf (Bay. Vpt.) stimmte den Bedenken zu. Insbesondere machte er auf die bisherige ablehnende Stellungnahme der Bayerischen Volkspartei gegen Reichsamnestien aufmerksam. Es erscheine ihm viel zweckmäßiger, dem geschädigten Rechtsempfinden durch eine großzügige Begnadigungsaktion entgegenzukommen. Ganz undenkbar halte er es, eine Amnestie eintreten zu lassen für die Tötungsdelikte, für Hochverrats-, Landesverrats-, Sprengstoffverbrechen und erst recht bei den Disziplinarstrafen.

Reichsjustizminister Gürtner erklärte, er wolle die grundsätzlichen Bedenken, die jeder Justizminister gegen eine Amnestie haben müsse, nicht noch einmal vortragen, nachdem schon in der Debatte die wesentlichsten Gesichtspunkte von den verschiedensten Seiten vorgebracht worden seien. Manche Vorgänge der letzten Zeit, zum Teil manche Urteile der Sondergerichte, und die strafrechtlichen Folgen des Berliner Verkehrsstreiks, hätten in weiten Kreisen den Wunsch nach einer Amnestie entstehen lassen. Nach der bisherigen Debatte sei die Grundfrage, welche Delikte von der Amnestierung grundsätzlich ausgeschlossen werden sollten. Dabei handele es sich um Hochverrat, Landesverrat, Spionage, Sprengstoffverbrechen, Tötungsverbrechen, Körperverletzungen und gefährliche Verbrechen mit Todeserfolg. Von entscheidender Bedeutung sei auch die Frage, ob bei den zu amnestierenden Straftaten ein völliger Straferlaß oder bei höheren Strafen nur eine Strafmilderung Platz greifen solle. Im Reichsjustizministerium sei auf Grund der vorliegenden Anträge und der bisherigen Erfahrungen eine Skizze entworfen worden, die vielleicht die Möglichkeit eröffne, die bisher unzuvereinbarenden Wünsche der verschiedenen Parteien miteinander in Einklang zu bringen.

Der Minister stellte diese Skizze dann den Parteien zur Verfügung, worauf die Sitzung auf Wunsch des Abg. Dr. Wegmann (Ztr.), um Gelegenheit zur Prüfung der Skizze zu haben, auf die späten Abendstunden vertagt wurde.

Der Vermittlungsvorschlag des Reichsjustizministeriums

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ hört, hat der Amnestievorschlag, den Reichsjustizminister Dr. Gürtner dem Rechtsausschuß des Reichstages vorlegte, folgende Einzelbestimmungen in Aussicht genommen:

Strafen bis zu einem Jahr werden erlassen. Zeitliche Freiheitsstrafen von längerer Dauer werden auf die Hälfte herabgesetzt, mindestens jedoch um ein Jahr ermäßigt. Nicht zeitlich bestimmte Strafen (lebenslänglich) werden umgewandelt in eine Gefängnisstrafe von 7½ Jahren.

Voraussetzung für die Amnestie soll sein, daß es sich um Straftaten aus politischen Gründen oder um Straftaten im Laufe von Wirtschaftskämpfen handelt.

Ausgenommen von der Amnestie sollen nach dem Vorschlag des Reichsjustizministers sein: Verbrechen gegen das Leben, ferner gegen den § 1 der Antiterrorverordnung vom 9. August 1932, sodann Körperverletzung oder gemeingefährliche Verbrechen mit Todeserfolg, außerdem Hochverrat, Landesverrat und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz.

Nach einer längeren Pause, in welcher die einzelnen Parteien untereinander und dann auch mit Vertretern des Reichsjustizministeriums sich eingehend über die Gestaltung der Amnestiefrage beraten hatten, trat der Rechtsausschuß gegen 21.30 Uhr erneut zu einer Sitzung zusammen.

Abg. Dr. Högner (Soz.) erstattete Bericht über die Form, die

die Skizze des Reichsjustizministers

inzwischen erhalten hatte. Danach soll für Straftaten, die aus politischen Beweggründen oder aus Anlaß von wirtschaftlichen Kämpfen begangen sind, in der Weise Straffreiheit gewährt werden, daß

Strafen bis zu fünf Jahren erlassen werden. Längere Strafen werden in der Weise herabgesetzt, daß sie zunächst um fünf Jahre gemindert werden und der Rest halbiert wird. Dabei tritt an die Stelle von Zuchthaus Gefängnis.

Für Straftaten, die infolge wirtschaftlicher Not des Täters oder seiner Angehörigen, insbesondere Arbeitslosigkeit, begangen worden sind, wird, wenn der Täter nicht oder nur bis drei Monaten vorbestraft ist, die Strafe erlassen, soweit es sich um eine Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten handelt.

Ausgenommen von der Amnestie werden

1. Verbrechen gegen das Leben, Verbrechen gegen § 1 der Notverordnung vom 9. August 1932, wenn ein Mensch getötet oder verletzt worden ist, sowie gemeingefährliche Verbrechen mit Todeserfolg;
2. Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse, wenn die Tat aus Eigennutz begangen ist;
3. die Sprengstoffvergehen.

Somit fällt der Hochverrat nicht mehr unter die Ausnahmen von der Amnestie, außerdem ist beim Landesverrat und beim Verrat militärischer Geheimnisse die Einschränkung gemacht worden, daß die Tat aus Eigennutz begangen sein muß, wenn keine Amnestierung eintritt.

Ueber die Einstellung anhängiger Verfahren entscheidet das Gericht.

War das Verfahren auf Privatklage eingeleitet, so werden die Kosten des Verfahrens niedergeschlagen. Die dem Privatkläger und dem Beschuldigten erwachsenen notwendigen Auslagen kann das Gericht angemessen verteilen oder einem von beiden ganz auferlegen.

Das Gesetz findet Anwendung auf die zur Zuständigkeit der Gerichte des Reiches und der Länder gehörenden Strafsachen. Da es sich bei dieser Vorlage nur um eine Skizze des Reichsjustizministers handelte, übernahm **Abg. Dr. Högner** (Soz.) als Berichterstatter diese als seinen Antrag.

Zunächst kam es dann zu einer außerordentlich scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. **Dr. Marum** (Soz.) und den Kommunisten, als **Abg. Koska** (Komm.) den Sozialdemokraten zum Vorwurf machte, sie hätten die restlose Amnestierung der proletarischen Gefangenen verhindert.

Abg. Marum (Soz.) warf daraufhin den Kom-

Gerüchte um Gregor Strasser

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit, daß Gregor Strasser mit Genehmigung des Führers einen Krankheitsurlaub von drei Wochen antritt und daß alle weiteren daran geknüpften Gerüchte und Kombinationen unzutreffend seien und jeglicher Grundlage entbehrten.

Die Hintergründe von Meldungen über Gregor Strasser

Eine Mitteilung der Reichsparteileitung der NSDAP., daß

Gregor Strasser einen dreiwöchigen Krankheitsurlaub

antritt, hat in politischen Kreisen lebhaftes Aufsehen erregt. Das ist um so natürlicher, als vor Bekanntgabe dieser parteiamtlichen Mitteilung Gerüchte verbreitet waren, denen zufolge Strasser an Adolf Hitler einen Brief geschrieben haben sollte, mit dem er seine Aemter in der Partei niederlegt. Auf diese Gerüchte bezieht sich der Zusatz des nationalsozialistischen Kommuniques, der alles von sich weist, was über den Urlaub hinausgeht.

Nach der Annahme politischer Kreise liegen nach Mitteilung des Contibüros die Dinge so, daß

in der nationalsozialistischen Führung eine Aussprache über die grundsätzliche Haltung der Partei zu dem Problem einer Regierungsbeteiligung

stattgefunden hat. Den Anlaß dazu scheinen die Verhandlungen mit anderen Parteien über die Regierungsverhältnisse in Preußen abgegeben zu haben. Während der Mittwochsitzung des Reichstags war unter der Hand bekanntgeworden, daß diese Besprechungen ziemlich weit gediehen seien, so daß man mit der Bildung einer Koalition zwischen Nationalsozialisten, Zentrum und vielleicht Deutsche Volkspartei in Preußen rechnete. Die Wahl des Ministerpräsidenten hielt man, zwar nicht für die Zeit vor Weihnachten, wie ein Berliner Morgenblatt gemeldet hatte, aber doch im Januar für recht wahrscheinlich. Man sprach auch davon, daß der preußische Ministerpräsident dann zugleich Vizekanzler im Reiche werden sollte, und daß dieses Projekt nur noch der Zustimmung Adolf Hitlers bedürfe. Daraus schienen sich nun gewisse Schwierigkeiten ergeben zu haben. Vielleicht gehen sie von der Erwägung aus, daß Hitler, wenn er entweder für seine Person oder für Gregor Strasser seine Zustimmung zur Wahl gäbe, damit gleichzeitig auf den Anspruch auf das Reichskanzleramt verzichten würde. Das ist ein Problem, das für die NSDAP. eine große grundsätzliche Bedeutung hat. Man weiß seit einiger Zeit, daß Gregor Strasser der erste Verfechter einer praktischen Regierungsbetätigung der Partei ist, und so entstanden wohl die Gerüchte, die zu der parteiamtlichen nationalsozialistischen Mitteilung führten. In politischen Kreisen entnimmt man aus diesen Berichten, daß die Entscheidung über die Frage der Regierungsbeteiligung zunächst bis zum Januar vertagt sei. Inzwischen würden sich die Anschauungen innerhalb der Parteiführung gewiß klären. Das dürfte in der Tat der Sinn der Mitteilung sein, und sie hätte damit auch recht, wenn sie alle über den Urlaub Strassers hinausgehenden Kombinationen, die sich auf einen offenen Konflikt erstrecken, zurückweist.

In politischen Kreisen wird nun natürlich lebhaft erörtert, welche Auswirkungen diese Dinge auf die Reichstagsverhandlungen haben. Vorerst glaubt man nicht, daß die normale Abwicklung dadurch gestört wird, sondern rechnet immer noch mit der Vertagung. Diese Ansicht gründet sich darauf, daß Strassers Urlaub die Bedeutung einer Vertagung der Klärung hat. Die Frage Preußens ist damit allerdings wieder vollkommen offen. Für den Verlauf der Freitagsitzung des Reichstages ist jedoch von Wichtigkeit, wie die Ausschußverhandlungen über die Amnestiefrage weitergehen, die noch fortgeführt werden sollen.

munisten Unaufrichtigkeit und Unanständigkeit vor, da diese doch genau wissen müßten, daß nur durch das entschiedene Eintreten der Sozialdemokraten die Amnestievorlage auch auf die Hochverräter Anwendung finden solle, also auf die ganz erhebliche Zahl von verurteilten Kommunisten.

Die Nationalsozialisten erklärten ihre Stellungnahme wie folgt: Die Grundlage der Amnestie soll die Notwendigkeit einer totalen Liquidation der Papen-Epoche herbeiführen, soweit es sich um Vergehen und Verbrechen handelt, die gegen den Einzelnen, nicht gegen die Gemeinschaft von Volk und Staat, gerichtet sind. Dieser Grundsatz der Totalität ist durch die Herausnahme der Sprengstoffverbrechen und Verbrechen gegen das Leben durchbrochen worden. Wenn die Nationalsozialisten trotzdem die Annahme erwägen, so geschieht das mit Rücksicht auf den großen Umfang der Amnestie, denn durch diese werden eine große Anzahl von Volksgenossen aus dem Elend befreit.

Es wurde dann noch an den Reichsjustizminister die Frage gerichtet, wie er die Stellungnahme des Reichsrates zu einer Amnestie in der vorliegenden Form beurteile.

Reichsjustizminister Gürtner antwortete, er könne die Stellungnahme des Kabinetts zur Amnestiefrage nicht mitteilen. Auch wisse er nicht, welche Stellung der Reichsrat einnehmen werde. **Nach seiner persönlichen Auffassung sei es jedoch möglich, daß der Reichsrat daran Anstoß nehmen werde, daß der Hochverrat nicht von der Amnestie ausgeschlossen werden solle.** Aehnlich liege es **bei der Einschränkung des Landesverrats.**

Abg. Dr. Wegmann (Zentr.) hielt es für notwendig, daß im Zusammenhang mit der Amnestie in weitem Maße von dem Recht der Begnadigung Gebrauch gemacht werde, um Unbilligkeiten und Härten auszugleichen.

Nach einer weiteren Debatte beschloß der Ausschuß **Vertagung der Abstimmung auf Freitag früh.**

„Karlsruhes" Heimkehr, „Kölns" Ausfahrt

Zum Empfang des nach einjähriger Auslandsreise in den Heimathafen zurückgekehrten Kreuzers „Karlsruhe" hatten sich am Donnerstagnachmittag Tausende von Angehörigen der Besatzung auf der Blücherbrücke in Kiel eingefunden. Weitere Mneschenmengen hielten die umliegenden Brücken und den Strandweg besetzt.

Bei seinem Eintreffen im inneren Hafengebiet begrüßte der Kreuzer die Flagge des Chefs der Marineleitung mit 17 Schuß Salut. Gleichzeitig stieg am Mast des Schiffes der mit dem Eisernen Kreuz geschmückte weiße Heimatwimpel empor. Von einer sofortigen Begrüßung durch die militärischen und Zivilbehörden wurde Abstand genommen, um den Angehörigen sofort den Zutritt zum Schiff zu ermöglichen.

*

Aus Wilhelmshaven, 8. Dez., wird gemeldet: Der Kreuzer „Köln" trat heute vormittag die Ausreise zu seiner einjährigen Fahrt um die Welt an. Bei der kurzen Abschiedsfeier an Bord des Kreuzers richtete der 2. Bürgermeister der Patenstadt Köln eine Ansprache an Offiziere und Mannschaften.

Das Auslaufen des Kreuzers wurde von einer riesigen Menschenmenge bejubelt. Die Besatzung des Schiffes ist 550 Mann stark. Unter den mitfahrenden Seekadetten befinden sich auch die Ueberlebenden des Schulschiffes „Niobe".

Schuldennoten hin und her

Amerikas Antwort an England

Die amerikanische Antwort auf die zweite englische Schuldennote traf am Donnerstag früh in London ein. Der Kernpunkt der Note besteht darin, daß Amerika zwar formell auf der Dezemberzahlung besteht, aber den Engländern nochmals eine Gelegenheit gibt, Vorschläge zur Vermeidung von Valutaschwierigkeiten zu machen.

Im einzelnen besagt die Note: Amerika gibt zu, daß sich die Schuldenlast infolge des Fallens der Preise tatsächlich wesentlich vergrößert hat und daß engste Beziehungen zwischen den Schulden und der Wiedererholung der Welt bestehen. Die amerikanische Regierung erklärt sich bereit, durch eine geeignete Stelle die gesamte Lage untersuchen zu lassen und zu erwägen, welche Schritte zur Wiederherstellung der Währungsstabilität, zur Wiederbelebung des Handels und zu einem Anziehen der Preise getan werden können. Eine Nachprüfung schließe eine Streichung der Schulden nicht in sich ein, wohl aber würde dabei die Erwägung von anderen Formen greifbarer Zugeständnisse im Interesse der Erweiterung der Absatzmärkte für amerikanische landwirtschaftliche und sonstige Arbeitserzeugnisse notwendig werden. England müsse ferner verstehen, daß die Frage der ausländischen Schulden im engsten Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage und den Lasten stehe, die der ganzen Welt infolge des Rüstungswettbewerbes auferlegt seien. Die Note weist dann darauf hin, daß Amerika in einer Reihe von Punkten eine andere Auffassung als England habe:

a) Amerika könne nicht mit der Auffassung übereinstimmen, daß die Schulden lediglich für zerstörende Zwecke gemacht worden seien. Nur ein Drittel des geliehenen Geldes sei für Munition und Kriegsmaterial verwendet worden. Einige der nach dem Kriege aufgenommenen Anleihen seien für die Existenz der borgenden Nationen lebenswichtig gewesen;
b) die englische Note überschätze den Einfluß der Schuldenzahlungen auf die Weltwirtschaft;
c) England lasse gewisse Dinge bei Berechnung der Handelsbilanz außer Acht. Amerikanische Touristen hätten rd. 3 900 Millionen Dollar im Auslande ausgegeben, während die nach Amerika gekommenen Personen nur 1 495 Millionen Dollar dort gelassen hätten. Bei der Transferfrage dürfe nicht nur der direkte Handel mit Amerika in Betracht gezogen werden;
d) die amerikanischen Goldbestände hätten sich zurzeit des Beginnes der Schuldenzahlungen auf 2 028 Millionen gestellt, während sie jetzt 4 338 Millionen Dollar ausmachten. In der gleichen Zeit hätten sich die Goldbestände Europas von 3 018 Millionen auf 6 963 Millionen Dollar erhöht. Diese Goldverteilung könne nicht auf amerikanische Ursachen zurückgeführt werden.
e) Die Note wendet sich weiter gegen die Behauptung, daß die Initiative zur Regelung der Reparationsfrage mit Kenntnis und Zustimmung der amerikanischen Regierung erfolgt sei. Die Lausanner Verhandlungen seien auf der Grundlage geführt worden, daß eine europäische Lösung der Reparationen gefunden werden sollte, ohne die Amerikaner hierin zu verwickeln.

Es wird dann darauf hingewiesen, daß der ursprüngliche Zinssatz der englischen Schuld von 5 auf 3⅜ v. H. herabgesetzt worden sei.

Die Note schließt, Amerika erkenne voll die Schwierigkeit der Transferfrage für die Dezember-Zahlung an. Hoover habe die Zuversicht, daß der Kongreß bereit sein werde, jeden geeigneten Vorschlag der englischen Regierung zu erwägen, der die Zahlung der am 15. Dezember fälligen Summe erleichtern würde.

Ein neuer französischer Plan

Der sozialistische Abgeordnete **Bedouce** hat in einer in der Kammer eingebrachten Gesetzesvorlage eine neue Methode zur Regelung der interalliierten Schulden und der Reparationen innerhalb von sechs Jahren eingebracht.

Der Vorschlag geht von der Feststellung aus, daß Frankreich und Amerika über die größten Goldreserven verfügen. Frankreich und Amerika würden nun bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich 24 Milliarden Goldfrancs ins Depot geben, England eine Goldmenge im Werte von 1 Milliarde Goldfrancs. Diese Depots würden der BIZ. Goldreserven von 25 Milliarden Francs bringen. Ferner würde der BIZ. die auf der Lausanner Konferenz festgesetzte Restzahlung von 18 Milliarden Francs in Form von Zollbonds übergeben werden. Auch England würde der BIZ. für 7 Milliarden Francs Zollbonds aushändigen. Auf diese Weise würde der BIZ. ein Guthaben von 25 Milliarden Francs zur Verfügung stehen. Die BIZ. würde dann internationale Banknoten in Höhe von 50 Milliarden Goldfrancs ausgeben, deren Deckung zu 50 Prozent durch Zollbonds und zu 50 Prozent durch Golddepots gesichert wäre. Von diesen internationalen Banknoten würde Frankreich 12 Milliarden, Amerika 12 Milliarden, England eine Milliarde (also entsprechend ihrem Golddepot) erhalten. Der Rest von 25 Milliarden Goldfrancs internationaler Banknoten würde Amerika als Kompensation für die europäischen Schulden übergeben werden. Alle diese internationalen Banknoten würden zu Goldpari bei Bezahlung von Zöllen in allen europäischen Ländern angenommen werden, die durch Schulden und Reparationen Verpflichtungen hätten, aber auch in Amerika selbst. Außerdem können die internationalen Banknoten zu Zahlungen zwischen den Nationen und sogar zwischen Privatleuten bei jedem internationalen Warenaustausch dienen. Was die Amortisation betreffe, so sollen die Nationen, die Zollbonds zugeschossen haben, 1/6 dieser Zollbonds aus dem Umlauf zurückziehen und dafür eine entsprechende Summe internationaler Banknoten erhalten.

Diese würden auf diese Weise aus dem Verkehr genommen und bis zur völligen Zurückziehung sämtlicher Zollbonds bei der BIZ. auf Sperrkonto verwandt werden. Wenn dann dieser Fall eingetreten sei, würden die noch im Umlauf befindlichen internationalen Banknoten zu 100 Prozent durch die Goldreserven gedeckt sein. Dann würden die Nationen darüber zu befinden haben, ob diese internationalen Banknoten weiter im Umlauf bleiben sollen, oder ob sie ihre Golddepots zurückziehen sollen.

Die englisch-französischen Besprechungen in Paris

Wie Reuter aus Paris meldet, besagt der amtliche Bericht, der nach Beendigung der englisch-französischen Schuldenkonferenz veröffentlicht wurde, daß die Minister, die ihre Handlungsfreiheit in der Schuldenfrage wahrnehmen würden, zugleich ihrer gemeinsamen Entschlossenheit Ausdruck geben, in dem Bestreben fortzufahren, durch internationale Zusammenarbeit die für eine Wiederbelebung der Weltwirtschaft geeigneten Maßnahmen zu erzielen.

Montag Schuldendebatte in der französischen Kammer

Der Aeltestenrat der französischen Kammer hat beschlossen, daß in einer außerordentlichen Kammersitzung am Montag die Schuldenfrage erörtert werden soll.

Einige Abgeordnete der Linken haben eine Entschließung eingebracht, in der sie fordern, daß die Regierung eine Lösung der Schuldenfrage auf schiedsrichterlichem Wege außerhalb des Haager Internationalen Gerichtshofes suchen solle.

Amerikas Antwort an Frankreich

Aus Washington, 8. Dez., wird gemeldet: Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die zweite französische Note ist bereits fertiggestellt. Ihre Uebergabe an Frankreich dürfte in kürzester Frist erfolgen. Es heißt, daß ihr Inhalt sich von dem der an England gerichteten Antwort wesentlich unterscheidet.

Polen ersucht ein zweitesmal um Stundung

Die polnische Regierung hat beschlossen, bei der amerikanischen Regierung ein zweitesmal wegen der Vertagung der Dezemberzahlungen vorstellig zu werden.

Das englische Parlament gegen Bezahlung

Wie der politische Korrespondent des „Daily Mail" schreibt, macht sich im Parlament der Widerstand gegen die Bezahlung der Schuldenrate vom 15. Dezember immer entschiedener geltend. Allerdings sei nicht anzunehmen, daß die Regierung im letzten Augenblick noch ihre Absicht, zu bezahlen, abändern werde.

Der Nachfolger des Kommodore Johnsen



Kapitän Scharf, der bisherige Kommandant des Lloyddampfers „Stuttgart", ist als Nachfolger des verstorbenen Kommodore Johnsen zum Kommandanten des Lloyddampfers „Europa" ausersehen

Scharfe Debatte in Genf

Die Sitzung der Völkerbundsversammlung am Donnerstag brachte eine dramatische Zuspitzung des Konfliktes, indem der japanische Delegierte Matsuoka in einer sehr entschiedenen Erklärung gegen die in ihrem Wortlaut vorliegende Entschließung der spanischen, irländischen, schwedischen und tschechoslowakischen Delegation protestierte.

Die von Matsuoka bekämpfte Entschließung besagt im wesentlichen:

Bei dem Streit zwischen den beiden Parteien waren die Mittel friedlicher Regelung am 18 September 1931 nicht erschöpft. Die Beziehungen zwischen China und Japan sind diejenigen eines verschleierten Kriegszustandes. Die von Japan seit dem 18. Sept. 1931 unternommenen militärischen Operationen können nicht als Notwehrmaßnahmen betrachtet werden. Ohne Kriegserklärung ist ein erheblicher Teil unbestreitbar chinesischen Gebietes gewaltsam von japanischen Truppen besetzt, von dem übrigen China getrennt und für unabhängig erklärt worden. Das gegenwärtige Regime in der Mandschurei kann nicht als das Ergebnis einer spontanen und unbeeinflußten Unabhängigkeitsbewegung betrachtet werden. Es konnte nur dank der Anwesenheit japanischer Truppen sich durchsetzen. Seine Anerkennung ist daher mit den bestehenden internationalen Verpflichtungen nicht vereinbar.

Zu dieser Entschließung erklärte Matsuoka, sie enthalte eine einseitige Verurteilung Japans, und sie sei unvereinbar mit dem Bericht des Untersuchungsausschusses und mit dem Geiste und den Aufgaben des Völkerbundes. Die Urheber hätten sich die schweren Folgen, die er für den Völkerbund haben könne, nicht überlegt. **Sollten die Urheber ihn nicht noch zurückziehen, so fordere er sofortige Abstimmung, damit Japan die wirkliche Auffassung der Völkerbundsversammlung kennen lerne.**

Der Präsident der Versammlung erklärte, die Bemerkungen des japanischen Delegierten erforderten eine eingehende Püfung.

Inzwischen wurde die Aussprache, an der sich die Vertreter der Türkei, Mexikos und Polens beteiligten, fortgesetzt.

In der Völkerbundsversammlung wurde Donnerstag nachmittag die allgemeine Aussprache über den chinesisch-japanischen Konflikt zu Ende geführt. Die Vertreter der streitenden Parteien erhielten das Schlußwort.

Der chinesische Delegierte Quotaitschi führte aus, daß in dem Konflikt die ganze Kulturwelt gegen Japan stehe. China werde seinen Widerstand nicht aufgeben. Der Boykott und das Vorgehen der Freiwilligen in der Mandschurei würde nicht aufhören, sondern nötigenfalls bis zum bitteren Ende durchgeführt werden. China werde niemals den Mandschukuo-Staat anerkennen und nie in die Eroberung dieser reichen Provinz durch Japan einwilligen. Es werde keine direkten Verhandlungen mit Japan aufnehmen. Es sei aber bereit zur Teilnahme an Kollektivverhandlungen unter Mitwirkung des Völkerbundes. China verlange, daß zwar nicht der tatsächliche Zustand von früher, wohl aber die grundlegenden staatsrechtlichen Verhältnisse wiederhergestellt und die japanischen Truppen aus der Mandschurei, und zwar auch aus der Eisenbahnzone, zurückgezogen werden.

Der japanische Delegierte Matsuoka protestierte gegen den Versuch, die Beweise hinsichtlich der japanischen Notwehraktion zu ungunsten Japans zu verschieben. Japan sei dem Völkerbund in der Erwartung beigetreten, daß auch die Vereinigten Staaten eintreten würden. Von dem Augenblick an, wo der Nichteintritt Amerikas feststand, habe die Beteiligung am Völkerbund für Japan sein Hauptinteresse verloren. Wären die Vereinigten Staaten und Sowjet-Rußland im Völkerbund, dann wäre vielleicht der Anspruch gerechtfertigt, den Pakt strikt und starr durchzuführen. Die Lage in China sei so, daß es in den nächsten zehn oder zwanzig Jahren keine zentrale Regierung haben werde, die sich durchsetzen könne. Rußland habe die mandschurische Frage und die Stellung Japans verstanden und enthalte sich jeder Einmischung. Infolge dieser Haltung Rußlands seien jetzt günstige Aussichten für den Abschluß des von Rußland gewünschten Nichtangriff-Vertrages vorhanden.

Die Fünf-Mächte-Konferenz

Die Fünfmächte-Konferenz in Genf hielt am Donnerstag nachmittag eine Sitzung ab, in der Reichsminister Freiherr v. Neurath die angekündigten Erklärungen abgab. Ueber die Sitzung wird

ein Bericht der Fünfmächtevertreter

ausgegeben, in dem es heißt:

„Die Vertreter der fünf Mächte traten heute nachmittag wieder zusammen. Bei dieser Gelegenheit gab Freiherr v. Neurath Erklärungen über die Haltung seiner Regierung ab. Es wurden dann einige daraus hervorgehende Fragen erörtert. Die Konferenz beschloß, am Freitag vormittag 10,30 Uhr wieder zusammenzutreten, um die Besprechungen in Anwesenheit des englischen Premierministers Macdonald fortzusetzen."

*

Wie wir erfahren, stellte

Freiherr v. Neurath folgende Fragen

1. Wird die Rechtsgleichheit praktische Anwendung in der künftigen Konvention in dieser Beziehung finden, und ist sie infolgedessen der Ausgangspunkt der künftigen Erörterungen der Konferenz bezüglich der abgerüsteten Staaten?

2. Schließt der Ausdruck „System, welches Sicherheit allen Nationen verschafft" das Element der Sicherheit ein, das in der allgemeinen Abrüstung beruht, so wie es von der Völkerbundsversammlung anerkannt worden ist?

Zu diesen beiden Fragen gab Freiherr von Neurath einige ergänzende Erklärungen. Er erklärte, daß zunächst diese Fragen in befriedigendem Sinne beantwortet werden müßten. Die Bezugnahme in der Erklärung Herriots, daß die Anerkennung der Gleichberechtigung eines der Ziele der Konferenz sein solle, könne dahin mißverstanden werden, daß die Gleichberechtigung, nur ein Prinzip darstellen soll. Es käme aber nur eine volle Auswirkung in Frage. Die Konvention müsse eine praktische Auswirkung in allen Rüstungselementen finden.

Deshalb sei es notwendig, daß bei Erörterung aller Fragen auf der Konferenz künftighin die Gleichberechtigung von vornherein zum Ausgangspunkt genommen werde. Falle die Beantwortung dieser Frage nicht positiv aus, so habe die Teilnahme Deutschlands an der Abrüstungskonferenz keinen Sinn, da Deutschland sonst ja nicht wüßte, ob und inwiefern die gefundenen Lösungen auf Deutschland Anwendung fänden.

Zu der zweiten Frage bemerkte Freiherr von Neurath, diese könne nicht mißverstanden werden und er nehme an, daß das Sicherheitsproblem, das in Herriots Erklärung erwähnt sei, auch die Sicherheit umfasse, die durch die allgemeine Entwaffnung herbeigeführt würde. Er bestehe aber darauf, daß diese Auffassung ihm ausdrücklich bestätigt würde.

Nach den Ausführungen des deutschen Außenministers erklärte der französische Kriegsminister Paul-Boncour, daß Herriot die Formel über die Gleichberechtigungsfrage selbst ausgearbeitet habe, und daß ihm infolgedessen auch die vom deutschen Außenminister vorgelegten Fragen zur Stellungnahme übermittelt werden müßten. Paul Boncour fragte sodann noch den deutschen Außenminister, was er genau unter Gleichberechtigung verstehe.

Freiherr von Neurath stellte dem französischen Vertreter in Aussicht, daß er auf diese Frage in den weiteren Verhandlungen genau antworten werde. Daraufhin wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

Die Hygiene-Organisation des Völkerbundes

Die von der Hygiene-Organisation des Völkerbundes einberufene Konferenz zur Vereinheitlichung der Methodik von Untersuchungen über den Ernährungszustand der Bevölkerung, die vom 5. bis 7. Dezember in Berlin tagte, hat im Verlaufe ihrer Besprechungen alle Einzelheiten der Methodik sozialer und medizinischer Untersuchungen zur Feststellung der Unterernährung angegeben. Die betreffenden Erhebungen werden von den Gesundheitsbehörden der verschiedenen Länder durchgeführt werden. Die Hygiene-Organisation des Völkerbundes wird gemeinsam mit dem Internationalen Arbeitsamt die Coordination der Untersuchungen übernehmen.

In der Nacht vom 6. zum 7. Dezember verschied nach langem arbeitssamen Leben in Burscheid, seinem Amtssitze

der Notar Justizrat

Paul Videnz

Er begann seine Laufbahn als Notar in Saarunion im Elsaß, wo er bis zum Weltkriege wirkte. Als seine damalige Heimat dem Reiche verloren ging, wurde er mit der Verwaltung des Notariats in Burscheid betraut, das er in vorbildlicher Pflichttreue bis zu seinem Hinscheiden verwaltete. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Opladen, den 8. Dezember 1932.

Der Notar, die Rechtsanwälte die Beamten und Angestellten des Amtsgerichts und des Gefängnisses

Danksagung

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Heimgange meiner unvergeßlichen Gattin, sowie für die schönen Kranzspenden, statte ich hierdurch allen meinen tiefgefühlten Dank ab.

Louis Helbeck

Kaltenherberg, im Dezember 1932.

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten, betr. die Milchpreise im Regierungsbezirk Düsseldorf vom 14. 11. 1932, ist für die ganze Stadtgemeinde Burscheid der Kleinverkaufspreis für 1 Liter Kannenmilch bei Lieferung frei Haus auf 21 Pfg und ab Laden, Haus des Kleinhändlers oder Hof des Erzeugers auf 19 Pfg. festgesetzt.

Für (Wohlfahrtserwerbslose, Inhaber von Bezugsscheinen des Wohlfahrtsamtes pp) kann der Kleinverkaufspreis frei Haus 18 Pfg. pro Liter betragen.

An Betriebe, die Milch gewerblich verwerten oder Anstalien, die große Mengen beziehen, darf Milch zu 18 Pfg. pro Liter aber nicht niedriger abgegeben werden.

Kleinhändler oder Landwirte, welche diese Preise unter- oder überschreiten, haben strenge Maßnahmen der Preisüberwachungsstelle zu gewärtigen.

Der Herr Regierungspräsident hat sich zu diesen einschneidenden Maßnahmen im Interesse einer gesicherten und geordneten Milchversorgung und insbesondere auch zur Stützung des stark abgesunkenen Erzeugerpreises und nicht zuletzt im Interesse der Volksgesundheit entschließen müssen. Die Maßnahmen werden bestimmt die Billigung aller derer finden, die die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu überschauen vermögen.

Der Einstandspreis des Kleinhändlers ist durch die obige Verordnung einheitlich auf 14½ Pfg festgesetzt, gleichgültig, ob er die Milch von hiesigen oder auswärtigen Landwirten, Molkereien oder Großhändlern bezieht.

Burscheid, den 7. Dezember 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Ergänzungswahlen zur Industrie- und Handelskammer zu Solingen.

Zur Vornahme der diesjährigen **Ergänzungswahlen** für die Ende 1932 im Wahlbezirk 2 (früherer unterer Landkreis Solingen) infolge Ablaufs ihrer Wahlzeit ausscheidenden Kammermitglieder Herren Otto Loosen, Leverkusen-Schlebusch, (Wahlabteilung 1 Chemische Industrie) und Fritz Rosenkaimer, Leichlingen, (Wahlabteilung 2 übrige Industrie) wird **Termin** auf **Dienstag, den 13. Dezember 1932, nachmittags 4.30 Uhr,** im Sitzungssaal des Arbeitgeberverbandes in Opladen, Gerichtsstraße 4, bestimmt.

Leverkusen-Schlebusch, 7. Dezember 1932.

Die Wahlkommission für den Wahlbezirk 2
Theodor Wuppermann sen.

LICHTSPIELHAUS HILGEN

bringt am
Samstag 8.15 Uhr und Sonntag 5 und 8 Uhr
mal etwas ganz Neues
GITTA ALPAR, die Königin der Stimme, DAJOS BELA mit seinen ungarischen Weisen, Zigeunermusik mit ungarischen Tänzen — Eine lustige anschmiegende Handlung — alles in der großen Tonfilm-Operette

Gitta entdeckt ihr Herz

Hierzu das tönende Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt.

Auf nach Kuhle!

Samstag, den 10. und **Sonntag, den 11. Dezember**

Grosses Schlachtfest

Sonntag: **BALL**

Es ladet freundlichst ein:
Heinrich Wehnen

Altenberg

Am Samstag, den 10. Dezember 1932, werde ich die Wirtschaft von Rob. Hinrichs

Gasthof „Zum Bergischen Dom"

neu eröffnen.

Für humoristische Unterhaltung sorgt ein **erstklassiger Komiker.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein:
Peter Fehl, Altenberg

Reform- und Nährmittelhaus

Burscheid - Hauptstraße 21

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke
Leibbinden, Corsettleibbinden, Hüfthalter, Büstenhalter, Haut- u. Zahncrem, Seife, Haar- und Mundwasser, Broschen usw.
zu billigen Preisen

Heimatfreunde!

Schenkt zu Weihnachten das neue Heimatbuch voll Humor und Sonnenschein

„Wupperspröng"

Bergisch Platt van Fritz Halbach.

112 Seiten. Preis kart. 1.60, geb. 2.50 RM.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen Busch, Sauer u. Adrion, die Geschäftsstelle des „Bergischen Volksboten" oder vom Verfasser.

Als praktische **Weihnachtsgeschenke** empfehle

Ledertuchsofas, Chaiselongues Plüschsofas, Couch, mod. Sessel

in jeder Preislage.

Polstermöbellager und Werkstätte

Höher

Burscheid, Hauptstraße 62.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Burscheid

Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß Formulare für Steuergutscheine beim Vorsitzenden Herrn Karl Thelen zu haben sind.

Der Vorstand.

Weine Weinbrand Liköre

Fernruf 601 **P. Hamacher, Burscheid** Hauptstr. 1b

Alter Berg. Korn .... o. Gl. Liter **2.25 RM**

Turngemeinde Burscheid e. V.
Kreis 8b — Bergischer Gau

Samstag, 10. Dezember, abends 8.30 Uhr, findet in der **Turnhalle** die

Jahres-Haupt-Versammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
2. Wahlen.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Turnrat.

Küchen

neueste Modelle mit Pullmann-Türen, 150 cm breitem Büfett
195.- Mk.

Schlafzimmer

echt Eiche, mit 180 cm breitem Schrank, schweres süddeutsches Fabrikat
355.- Mk.

Speisezimmer

echt Eiche m. Nußbaum. einschl. Ausziehtisch u. 4 Polsterstühlen
315.- Mk.

Möbelhaus Strohn
Wermelskirchen
Eich 39.



Ihre Frau meint es gut mit Ihnen!

Sie empfiehlt Ihnen immer wieder gegen Ihren lästigen Raucherkatarrh die ärztlich empfohlenen, rasch und sicher wirkenden

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 Rpf, Dose 40 und 75 Rpf.

Zu haben bei: Colonia-Drogerie Leo Becker, Central-Drogerie Albert Lonnoy, Otto Riemscheid Hilgen: Robert Seck, Drogerie und wo Plakate sichtbar.

Jazz-Trio

sucht für Sonntags Beschäftigung. Billige Preise. Offerten unter K. W. 500 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Kasino Dierath

Samstag, den 10. d. Mts., abends 8,30 Uhr

Monats-Versammlung

1. Zahlung der Rückstände und Bezüge.
2. Wahl von zwei Kassenprüfern
3. Besprechung über Bestellung von Gerstenmehl u. Saatkartoffeln.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hallo!!!

Schlafzimmer
mit 180 cm breitem Kleiderschrank
von **RM 295.-**

echt Eiche
voll abgesperrt
erstklassige Arbeit
nur **RM 385.-**

Küchen
in ganz gr. Auswahl
Allerneueste Modelle.
Auch führe ich die beliebten

K. K.-Küchen
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Linoleumstühle
von **RM 155** an

Alleinverkauf f. Opladen, Wiesdorf, Burscheid und Umgebung.

Küchenausziehtisch
mit vollgesperrter Platte
nur **RM 26.-**

Speisezimmer
Herrenzimmer
ebenfalls der verringerten Kaufkraft angepaßt.

Besichtigen Sie mein Lager.

Möbelhaus
Alfred Kockenberg
Opladen
Kölner Straße 19.



19 Klingen nur 1.00 RM

in Burscheid zu haben bei
ALBERT LONNOY
Hauptstraße 15
in Hilgen bei
Wilhelm Hindrichs
Hauptstraße 60

Inserieren Sie auch für Weihnachten?

Rabatt-Spar-Verein Burscheid

Weihnachts-Werbung

des Rabatt-Spar-Vereins Burscheid

Rabatt-Spar-Verein Burscheid

Vom 1. bis 24. Dezember 1932 erhält jeder Käufer bei einem Bar-Einkauf von 1 Reichsmark

3 rote Spar-Marken = 7½ % Rückvergütung

Die Einlösung der vom Rabatt-Spar-Verein Burscheid ausgegebenen roten Sparmarken wird durch die **hiesige Städtische Sparkasse** garantiert, da hier der Gegenwert aller im Umlauf befindlichen Marken hinterlegt ist, daher **größte Sicherheit** für die vom Rabatt-Spar-Verein ausgegebenen Sparmarken.

Nutzen Sie diese Gelegenheit und tätigen Sie Ihre Einkäufe nur in den untenstehend aufgeführten Geschäften, welche Ihnen diesen Vorteil bieten.

Lebensmittel

Willi Claas, Luisenstraße, Fernruf 547
Peter Hamacher, gegenüber der Sparkasse, Fernruf 601
Richard Mebus, Mittelstraße, Fernruf 415
Walter Mebus, Hauptstraße, Fernruf 495
Otto Riemscheid, Hauptstraße, Fernruf 201

Manufakturwaren

Willi Beller, Hauptstraße
A. Brüning, Hauptstraße, Fernruf 594
Albert Budde, Viktoriastraße, Fernruf 276
Max Eisenberg, Höhestraße, Fernruf 509
Karl Gottschalk, Höhestraße, Fernruf 661
Geschw. Wilke, Hauptstraße

Schuhwaren

Max Adolphs Ww., Altenbergerstraße
P. von Bohr, Hauptstraße
Heinrich Sommer, Mittelstraße

Haushaltswaren

Geschw. Heymann, Hauptstraße, Fernsprecher 277
Hugo Steffens, Hauptstraße, Fernruf 588

Galanteriewaren

Otto Sommerlade, Hauptstraße

Samstag und Sonntag

Groß - Verkaufstage

im Modernen Kaufhaus

Alwill Thomas jr.

Wermelskirchen

Ich erwarte Sie bestimmt

Meine Leistungen werden Sie nicht enttäuschen

Der Nikolaus bringt neue **Ueberraschungen**

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Festgeschenke

Porzellan, ff. Kristall
alle Haus- und Küchengeräte
nur bei

Geschwister Heymann, Fernruf 277

Burscheid
Mitglied des Rabattsparvereins

Ältestes Fachgeschäft für erprobten Hausrat

zu zeitgemäßen billigsten Preisen



Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung
Wand- u. Flurplatten
Spülsteine
Tonrohre
Klosetts

Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. Dez., findet in den schön dekorierten oberen Räumen ein

Großes Winzerfest

statt. — **Winzerinnen-Bedienung. — Musikalische Unterhaltung, Stimmung.**

Gasthof „Bergischer Hof"
Burscheid (Besitzer Hans Maron)

Wirtschafts-Übernahme!

Der geehrten Einwohnerschaft von Burscheid und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir das

Hotel „Zum Jägerhof"

(früher Ohmann) in Burscheid übernommen und renoviert haben und bitten bei Verabreichung nur erstklassiger Speisen und Getränke um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Hugo Löhmer und Frau

Burscheid, den 9. Dezember 1932.

Die Eröffnungsfeier

findet am Samstag, den 10. Dezember und Sonntag, den 11. Dezember, unter Mitwirkung des bekannten **Humoristen Reinhold, Mitgliedern des Ölberger Musikvereins** sowie des **MGV. „Cäcilia"** statt. — Anfang: Samstag 7 Uhr, Sonntag 5 Uhr. Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuch laden frdl. ein:

Die Obigen

MLB

MODERNE LICHTBÜHNE BURSCHEID

Samstag 8.15 Uhr · Sonntag ab 5 Uhr

2 große Lustspielabende

I.

Der ungetreue Eckehart

mit der großen Bombenbesetzung
RALPH A. ROBERTS, FRITZ SCHULZ
LUCIE ENGLISCH, LISSI ARNA
P. HENKELS

Zwei Welten treffen sich, Biedermann und Don Juan

Ergebnis: Hundert Minuten Lachen

II.

Die Geliebte Sr. Hoheit

nach der berühmten Operette von Jean Gilbert mit
MARI KID und KURT VESPERMANN

Ufa-Tonwoche
Kulturfilm
Lustspiel

Jugendliche haben keinen Zutritt

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!

GASTSPIEL

Kölner lustige Bühne

Direktion: Meiser-Blatzheim.

Ein Ereignis für Burscheid in der Schützenburg (Kuno Adams)

Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. Dezember

Zur Aufführung gelangt:

„Wenn Männer schwindeln"

Der große Kölner Lachschlager der Saison in 3 Akten. In Köln 360 mal aufgeführt.

Kassenöffnung 7.30 Uhr. Anfang 8.30 Uhr.

Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags 4 Uhr

Kinder- u. Familien-Vorstellung

„Genoveva"

Ritterschauspiel in 5 Akten.

Preise der Plätze:
Sperrsitz 60 Pfg., I. Platz 50 Pfg., II. Platz 40 Pfg.
Nachmittags-Preise: I. Platz 20 Pfg., II. Platz 10 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn Friseur Reininghaus und im Theaterlokal Schützenburg.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 289 2. Blatt Freitag, 9. Dezember 1932

Besserungsanzeichen der Wirtschaft

Heute hört man sehr häufig die Worte: „Die Wirtschaft braucht Ruhe, dann wird sie sich schon erholen". Diese optimistische Meinung kann sich im einzelnen auf eine Reihe von Anzeichen dafür stützen, daß der Tiefpunkt der Krise erreicht ist. Im Ausland prägen sich diese Anzeichen deutlicher aus, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingesetzt hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Spareinlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preußischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß festzustellen. Er betrug 8,6 Millionen gegenüber einem Auszahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, er hat seine Ursache in einer im Verhältnis zu sonstigen Oktoberziffern besonders hohen Steigerung der Einzahlungen (265,3 Mill.). Einschließlich der Zins- und Aufwertungsgutschriften ergab sich eine Erhöhung der preußischen Spareinlagen um 17,4 auf 5868,6 Millionen RM. Diese langsame Erholung im Sparwesen ist deswegen besonders erfreulich, weil sie zeigt, daß die vorübergehend stärker in Erscheinung tretende Tendenz, das Geld zu hamstern, überwunden ist.

Das Programm in unseren Kinos

Zur Lösung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise die sämtliche Kulturstaaten der Erde seit langem betroffen hat oder, wie zum Beispiel Amerika, nun auch in schlimme wirtschaftliche Depressionszustände zu reißen droht, kann und wird in erster Linie nach dem Urteil ernstester Fachleute der Glaube an die eigene Wirtschaftskraft der einzelnen Staaten selbst beitragen. Das ist Sache der Oeffentlichkeit. Sie muß die Depression des Gemüts überwinden und muß ihre schlechte Stimmung gegen eine gute, optimistische Stimmung eintauschen. Es gibt Mittel dafür — das z. Zt. aktuellste ist der heitere, mitreißende Lustspielfilm „Der ungetreue Edehart", ein Meisterwerk an Humor und Witz, ein pointengeladener Schwank, der unfehlbar jede Depression in Frohsinn und gute Laune verwandelt und am Samstag und Sonntag in der hiesigen Modernen Lichtbühne gezeigt wird.

Neben der Ufa-Tonwoche, einem interessanten Kulturfilm und einem entzückenden Lustspiel wird noch die Verfilmung der berühmten Gilbert'schen Operette „Die Geliebte Sr. Hoheit" gezeigt.

Siehe auch vorliegender Anzeigenteil.

Gitta entdeckt ihr Herz

Im Lichtspielhaus Hilgen kann man am Samstag und Sonntag die „große Sensation der Saison" bewundern: „Gitta entdeckt ihr Herz". Die typische Operettenhandlung: ein ungarisches Bauernmädel avanciert zum weltberühmten Star. Auf der Höhe ihres Triumphes lernt sie auf dem Autobus einen Musiker kennen, den sie nun ihrerseits avanciert. Natürlich verlieben und verloben sie sich. Carl Froelich wählte wohl mit Absicht ein so einfaches Thema, um Wirkung und Interesse ungeteilt auf die Singstimme seines Stars zu konzentrieren. So singt auch Gitta bei jeder Gelegenheit; optisch oft mit der gleichen Wirkung, wie wir es von anderen Sängern kennen; aber dafür entschädigt erstens die fast einwandfreie Wiedergabe dieser herrlichen Stimme und zweitens die Tatsache, daß Gitta nicht nur singen, sondern auch spielen kann. Sie bewegt sich vor der Kamera mit überraschender Natürlichkeit, Anmut und Ausdrucksfähigkeit, bald fraulich-weich, bald humorvoll bis zum Groteske, besonders reizvoll in schlichten, stillen Szenen. Für diese hat Carl Froelich reichlich gesorgt, wie er überhaupt ausgezeichnetes leistet an lustigen, abwechslungsreichen Einfällen und Nebensächlichkeiten in Bild und Wort. Ausgezeichnet das gesamte Ensemble: Gustav Fröhlich angenehm zurückhaltend, Tibor v. Halmey, Leonhard Steckel und Oskar Sabo prachtvolle Typen; Paul Kemp auffallend durch die schlichten Mittel seiner Komik; Blandine Ebinger läßt bedauern, von Gitta Alpar gänzlich in den Hintergrund gedrückt zu sein.

Der Film schließt mit einem happy end, Gitta entdeckt wirklich ihr Herz, und wie die Zeitungen in Bild und Wort verkündeten, wurde diese Entdeckung sogar am Vormittag der Berliner Premiere in Zehlendorf bei Berlin standesamtlich besiegelt. Gitta hat ihren Gustav wirklich geheiratet.

Diamantene Hochzeit in Neuenhaus

Zu einer nicht alltäglichen Hochzeitsfeier hat man in Neuenhaus-Hilgen gerüstet. Am morgigen Samstag feiern die Eheleute Emil Pfeiffer und Frau Auguste geb. Pfeiffer das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. 60 Jahre haben die Ehegatten Freud und Leid gemeinsam miteinander getragen, und es ist ihnen vergönnt, in seltener Frische und Rüstigkeit den Tag der 60jährigen Wiederkehr ihrer Trauung, die am 10. Dezember 1872 standesamtlich vollzogen wurde, erleben zu können. Und anläßlich dieses freudigen Ereignisses, an dem insbesondere die Einwohnerschaft des Bezirks Neuenhaus-Hilgen regen Anteil nimmt, seien einige Daten aus dem Leben des hochbetagten Paares festgehalten.

Der Jubilar erblickte in Neuenhaus am 28. Dezember 1848 das Licht der Welt. Er wird in Kürze 84 Jahre alt. Die Jubelbraut Auguste geb. Pfeiffer stammt von Hinterweg und ist am 3. Oktober 79 Jahre alt geworden. Nach dem Tode des Vaters der Jubilarin führten zwei Söhne — darunter der Jubilar — und ein Schwiegersohn das Siamosengeschäft des Vaters, der die ersten Lastingschäfte herausbrachte, weiter. Eine Zeitlang blieben sie zusammen, um sich später zu trennen und jeder für sich den Beruf weiter auszuüben. Das war im Jahre 1877, das als das Gründungsjahr der heute bestehenden großen Schuhfabrik angesehen werden kann. Sparsamkeit bis zum äußersten und seltene Schaffensfreude brachten den Jubilar, der in seiner Gemahlin die passendste Lebensgefährtin gefunden hatte, weiter. Von dem Fleiß der beiden zeugt, daß sie nach der üblichen Beschäftigung sich keine Ruhe gönnten, und dann noch den landwirtschaftlichen Teil erledigten. Das Streben nach dem weiteren Ausbau der Fabrikation brachte Herrn Pfeiffer auf den Gedanken, an Stelle der Lastingschäfte Lederschäfte herzustellen. Mehr und mehr wurde der Betrieb erweitert und durch Anbauten vervollständigt. Es ist interessant zu hören, daß in der jetzigen Küche des Jubelpaares vor vielen, vielen Jahren die ersten Nähmaschinen liefen. Nach dem ersten Brande im Jahre 1890, der den größten Teil der bestehenden Anlagen in Asche legte, entwickelte sich der Betrieb weiter, weil Herr Pfeiffer sich die neuesten Errungenschaften der Technik beim Neubau zunutze gemacht hatte. 1906 brannten die Anlagen ein zweites Mal nieder, aber auch jetzt wieder erstand ein weiter modernisierter Betrieb.

Die große Liebe zur Landwirtschaft findet ihren Ausdruck in der Erwerbung des Gutes Luchtenberg bei Dabringhausen, das zu einem Musterbetrieb ausgebaut wurde und ebenso wie die Fabrikanlagen ein Stück Lebensarbeit der Eheleute Pfeiffer verkörpert. Der große Erweiterungsbau der Fabrik aus dem Jahre 1927 ist der letzte Abschnitt der Entwicklung. Wie sehr das Jubelpaar darauf bedacht war, in Fällen der Not einzugreifen, geht aus der Tatsache hervor, daß es viele Heimarbeit ausgab, und besonders in den Fällen, wo Frauen durch den Tod ihres Gatten auf sich selbst angewiesen waren. Daß der Betrieb in den langen Jahren des Bestehens für viele Arbeit und Brot gebracht hat, versteht sich von selbst. Die ersten Arbeiter waren Gustav Eckstein von der Lene und August Busch von Hilgen, welch letzterer über 50 Jahre im Betriebe blieb.

Von den aus der Ehe hervorgegangenen sechs Kindern leben noch vier; drei Söhne, die die Firma weiter führen und eine Tochter. Sechs Enkelkinder freuen sich mit darauf, den Großeltern am Festestage Glück wünschen zu können.

In den großen Kranz der Gratulanten flechten auch wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu diesem seltenen Ehrentage!

Verbilligung für Arbeitslose

Wie im vorigen Jahre werden auch in diesem Winter wiederum Maßnahmen zur Verbilligung des Lebensbedarfs für Arbeitslose und andere Hilfsbedürftige durchgeführt. Soweit es sich um über den örtlichen Bezirk hinausragende allgemeine Preisverbilligungen handelt, kommen hier Maßnahmen auf dem Gebiete der Brennstoffversorgung und der Frischfleischverbilligung in Frage. Im Gebiet des Landesarbeitsamtes Rheinland beteiligen sich an der verbilligten Brennstoffversorgung die im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat zusammengeschlossenen Zechen des Ruhrbergbaus, das Rheinische Braunkohlensyndikat, das Aachener Steinkohlensyndikat, der Kohlenhandel und die Reichsbahn. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat wird aus den Lagerbeständen der Zechen und des Syndikates über den örtlichen Handel im Laufe des Winters für jeden Hausstand eines Bezugsberechtigten bis zu 20 Zentner, monatlich jedoch höchstens vier Zentner verbilligte Kohlen liefern. Das Rheinische Braunkohlensyndikat stellt dem örtlichen Handel wie im Vorjahr, diesmal erstmalig im Dezember, um zwei RM pro Tonne verbilligte Union-Briketts zur Verfügung, die an Bezugsberechtigte zu einem Preis abgegeben werden, der zwischen den beteiligten Stellen örtlich vereinbart wird.

Bezugsberechtigt sind die laufend von den Arbeitsämtern oder der gemeindlichen Fürsorge unterstützten Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen, die einen eigenen Hausstand haben. Auch Krümperunterstützte während des Aussetzens und Kurzarbeiter (mit Ausnahme der Bergleute) sind bezugsberechtigt. Die Gewährung der verbilligten Sachleistungen erfolgt durch die Arbeitsämter und gemeindlichen Fürsorgestellen. Soweit die vom Arbeitsamt unterstützten Arbeitslosen in Frage kommen, wird die Preisverbilligung in Form von Bezugsscheinen gewährt, für die vom Einzelhändler die verbilligte Ware geliefert wird. Die Sachleistungen sind ausschließlich für den eigenen Verbrauch der Berechtigten bestimmt und dürfen daher nicht verkauft oder in anderer Weise weitergegeben werden.

Die Reichsregierung beteiligt sich an den Hilfsmaßnahmen zunächst durch Verbilligung des Frischfleischbezuges. Nachdem bereits für die Monate Oktober und November von den Arbeitsämtern und gemeindlichen Fürsorgestellen Bezugsscheine für verbilligtes Frischfleisch ausgegeben worden sind, erfolgt die Ausgabe der Fleischbezugsscheine für den Monat Dezember durch die Arbeitsämter im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland. Jedem Bezugsberechtigten stehen Bezugsscheine für monatlich zwei Pfund frisches Rind- oder Schweinefleisch zur Verfügung, das 20 Pfg. pro Pfund unter Tagespreis vom Händler gegen Bezugsschein abgegeben wird. Bezugsberechtigt sind hier die vom Arbeitsamt unterstützten Hauptunterstützungsempfänger, soweit sie Familienzuschläge erhalten, ferner die laufend in der offenen öffentlichen Fürsorge Betreuten und die hilfsbedürftigen Empfänger von Zusatzrenten nach dem Reichsversorgungsgesetz — die beiden letzten Gruppen, soweit sie eigenen Hausstand führen. Bezugsberechtigte mit vier und mehr Zuschlagsempfänger erhalten die doppelte Anzahl Bezugsscheine. Kurzarbeiter und Personen, die im freiwilligen Arbeitsdienst tätig sind, können bei der Frischfleischverbilligung nicht berücksichtigt werden.

Aus dem „Bergischen Volksboten" (Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 11. December 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Das erste Verzeichniß der beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen weist bereits 423 Nummern nach, von denen die Petitions-Commission 167, die Agrar-Commission 15, die Gemeinde-Commission 58, die Unterrichts-Commission 54 und die Budget-Commission 129 zur Vorberathung und Beschlußfassung überwiesen erhalten haben. — Die nationalliberale Partei beabsichtigt einen Antrag in Form eines Gesetzentwurfes, die Strikes betreffend, beim Abgeordnetenhause einzubringen. Der § 109 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 für das deutsche Reich bestimmt bekanntlich: die Gesellen und Gehülfen sind verpflichtet, den Anordnungen der Arbeitgeber in Beziehung auf die ihnen übertragenen Arbeiten und auf die häuslichen Einrichtungen Folge zu leisten; zu häuslichen Arbeiten sind sie nicht verbunden.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Die Uhrenhandlung von Albert Reininghaus zu Grünscheid bei Bourscheid empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste: eine große Auswahl silberner Cylinder- und Ankeruhren, alle Sorten Hausuhren, sowie silberne Ketten und Schlüssel usw. zur geneigten Abnahme. Alle Reparaturen werden reell und sicher ausgeführt. — Alle Sorten Regenschirme empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen: Gustav Balthasar zu Bourscheid. — Schwere halbwollene Kleiderstoffe, Bettzeuge, Siamosen und Jupons in großer Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt: J. W. Gies, Ziegelfeld bei Bourscheid. — Kraut. Bestes Obstkraut per Pfd. 5 Sg. Ordin. Obstkraut per Pfd. $3^1/_2$ Sg. Bestes Zuckerrübenkraut per Pfd. $2^1/_2$ Sg., letzteres bei Abnahme größerer Quantitäten billiger, bei Krautfabrik F. W. Funke.

Vom 14. December 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Gegenüber Gerüchten, daß der Kriegsminister und der Minister für die Landwirthschaft ihre Entlassung nachgesucht hätten, vermag die „Kreuzzeitung" mit größter Bestimmtheit nur mitzutheilen, daß der Kriegsminister einen längeren Urlaub nachgesucht und bis Ende März erhalten habe. — In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag der Abgg. Duncker und Rickert, ein Gesetz zu erlassen, welches den Staatsbeamten den Eintritt in den Vorstand, die Verwaltung oder den Aufsichtsrath von Erwerbsgesellschaften verbietet, von der Tagesordnung abgesetzt, da ein Schreiben des Staatsministeriums die baldige Vorlage eines denselben Gegenstand behandelnden Gesetzes anzeigte.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Aufruf! Die große Sturzfluth, welche am 13. d. M. die Küsten unseres Vaterlandes an der Ost- und Nordsee heimsuchte, hat weite Landstriche verwüstet, ganze Wohnstätten zerstört, Viehherden und alle übrige Habe der Bewohner vernichtet. Tausende von Menschen sind im unsäglichsten Elende, lediglich auf fremde Hülfe und Barmherzigkeit angewiesen. Es bedarf schleuniger und reichlicher Hülfe. Indem ich vertraue, daß der Wohltätigkeitssinn der Bewohner unseres Kreises sich zur Linderung dieser beispiellosen Noth bewähren werde, ersuche ich hierdurch die Herren Bürgermeister, schleunigst Comites zu organisiren, welche sich der Sammlung von Beiträgen unterziehen. Ich erkläre mich bereit, Liebesgaben entgegen zu nehmen und weiter zu befördern. Solingen, den 28. Nov. 1872. Der Landrath: Melbeck. — Mit Bezugnahme auf vorstehenden Aufruf benachrichtige ich die Einwohner der hiesigen Gemeinde, daß in den nächsten Tagen eine Sammlung von Beiträgen für die nothleidenden Küstenbewohner hier stattfinden wird. Bourscheid, den 13. December 1872. Der Bürgermeister: Pilgram. — Geschäftsfreunden und Gönnern hiermit die ergebene Anzeige, daß der Umbau resp. Vergrößerung meines Ladenlocals nunmehr beendet und das Lager entsprechend vervollständigt ist. Tug. Pulvermacher zu Kaltenherberg. — Zu Weihnachtsgeschenken empfehle eine reiche Auswahl Ueberzieher für Knaben von 8—12 Jahren a $2^1/_2$—$3^1/_2$ Thaler. Tug. Pulvermacher zu Kaltenherberg. — Theater. Wie wir hören, soll die Theatergesellschaft Lundt, welche in Opladen nächstens in Folge einer sehr zahlreichen Subscription, Vorstellungen geben wird, auch hier aufzutreten die Absicht haben. Wir wünschen dieser so gut renommirten Gesellschaft ein möglichst günstiges Resultat. Unis pro Multis.

Sonntag ist der „Silberne"

Finderlohn oder nicht?

Es kommt heutzutage fast alle Tage vor, daß Kraftwagen gestohlen werden und dann nach mehr oder weniger langer Schwarzfahrt irgendwo in fremden Oertlichkeiten oder auf Chausseen stehengelassen werden. Es ist schon verschiedentlich die Frage aufgetaucht, ob derjenige, der ein solches gestohlenes Auto entdeckt und seine Zuführung an den Eigentümer veranlaßt, Anspruch auf Finderlohn hat. Kürzlich hat sich ein oberschlesisches Amtsgericht auch mit dieser Frage beschäftigt. Es hat sie bejaht. Aber gegen diese Entscheidung ist mit Recht in der Literatur Widerspruch erhoben worden. Sie kann auch nicht als zutreffend bezeichnet werden. Ein entwendetes Auto, das die Kennzeichen noch trägt, mit deren Hilfe Heimatort und Eigentümer leicht ermittelt werden können, kann nach richtiger Auffassung nicht als verloren gelten, wenn ein Dieb es irgendwo abgestellt hat.

Aus der Heimat

Stenographen- und Maschinenschreiberprüfung in Burscheid

Am 26. November 1932 fand in Burscheid unter dem Vorsitz von Fabrikant Ernst Peters-Burscheid in der Burscheider Handelsschule die Herbst-Stenographen- und Maschinenschreiber-Prüfung vor dem Burscheider Prüfungsausschuß der Solinger Industrie- und Handelskammer statt. Sie hatte folgendes Ergebnis: Von den 11 Teilnehmern an der Vorprüfung über 120 Silben bestanden 6 Damen und Herren, und zwar Handelsschüler Kramer, Adolf aus Dülmen, Handelsschüler Lohr, Anton aus Immigrath, Handelsschüler Pfeiffer, Martin aus Hilgen, Handelsschüler Schuhmacher, Paul aus Wermelskirchen, Handelsschüler Siebel, Erich Hugo aus Tente und Handelsschülerin Siegmann, Gerda aus Opladen.

Die Hauptprüfung über 150 Silben bestand der Färbereigehilfe Hugo Schmitter aus Burscheid. Die Maschinenschreiberhauptprüfung mit mindestens 200 Anschlägen in der Minute legte der Handlungsgehilfe Benno Biesenbach aus Burscheid ab. Sämtliche Prüflinge stenographierten nach dem System Einheitskurzschrift.

Die nächste Prüfung in Burscheid findet voraussichtlich im Frühjahr 1933 statt.

Steuergutscheine

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe macht der hiesige Haus- und Grundbesitzer-Verein seinen Mitgliedern bekannt, daß Formulare für Steuergutscheine beim Vorsitzenden, Herrn Karl Thelen, zu haben sind.

Ergänzungswahlen zur Industrie- und Handelskammer zu Solingen

Zur Vornahme der diesjährigen Ergänzungswahlen für die Ende 1932 im Wahlbezirk II (früherer unterer Landkreis Solingen) infolge Ablaufs ihrer Wahlzeit ausscheidenden Kammermitglieder Herren Otto Loosen, Leverkusen-Schlebusch (Wahlabteilung I Chemische Industrie) und Fritz Rosenkaimer, Leichlingen (Wahlabteilung II übrige Industrie) wird im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe Termin auf den kommenden Dienstag, den 13. Dezember, nachmittags 4.30 Uhr, im Sitzungssaal des Arbeitgeberverbandes in Opladen, Gerichtsstraße 4, bestimmt.

Die 16 Mark im Schuh

Eine auswärtige Frau unternahm anläßlich der verflossenen Kirmes hierselbst mit zwei älteren Begleitern einen Kirmesbummel, der sie durch verschiedene Wirtschaften führte. Sie entwendete später einem — nachdem der andere sich zurückgezogen hatte — 16 RM und verschwand damit. Sie wurde aber baldigst eingeholt, und auf der Wache fand man in ihrem Schuh die vermißten 16 RM. Wegen Diebstahls im Rückfall wurde sie jetzt vom Opladener Amtsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Neuer Wirt

Der geehrten Einwohnerschaft von Burscheid und Umgebung machen im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe Herr Hugo Löhmer und Frau zur gefl. Kenntnisnahme, daß sie das Hotel „Zum Jägerhof" (früher Ohmann) übernommen haben.

Die Eröffnungsfeier findet, wie bereits berichtet, am Samstag und Sonntag statt, wozu der bekannte Humorist Reinhold, Mitglieder des Oelberger Musikvereins und der MGV „Cäcilia" gewonnen sind.

Gastspiel der Kölner lustigen Bühne

Die Kölner sind ein heiteres, lebenslustiges Völkchen und bei den Mimen, die sie durch die Provinz schicken, findet man eine so heitere Lebensauffassung, daß selbst ein Griesgrämischer seine Freude an ihnen hat. Nichts vermag dem Publikum mehr zu gefallen, als wenn seine guten und schlechten Eigenschaften auf der Bühne dargestellt werden. Humor und Komik, das sind die Beigaben, mit denen uns die Kölner das literarisch-künstlerische Mahl würzen, das sie uns vorsetzen, so auch in dem urkomischen tollen Lachschlager „Wenn Männer schwindeln". Wer also für $2^1/_2$ Stunden die grauen Alltagssorgen vergessen und so recht von Herzen lachen will — denn Lachen ist gesund — vergesse nicht, am Samstag und Sonntag sich rechtzeitig in der Schützenburg (Kuno Adams) einen Platz zu sichern. Sonntag um 4 Uhr findet eine Kinder- und Familienvorstellung statt und zwar „Genoveva" mit Hänneschen als Einlage.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Schlachtfest in Kuhle

Am Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. Dezember, findet bei Herrn Heinrich Wehnen in Kuhle ein großes Schlachtfest, Sonntag außerdem noch Ball statt.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Keine Nachnahmepakete mehr nach Rumänien

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, läßt die Rumänische Postverwaltung Nachnahmepakete vom 10. Dezember an nicht mehr zu. Nachnahmepakete, die nach dem 10. Dezember noch in Rumänien eingehen, werden an den Aufgabeort mit dem Vermerk „non admis" zurückgesandt.

Nähere Auskunft erteilt die Auskunftsstelle der Kammer.

Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt folgende Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen vom 8. Oktober 1932 mit:

Die Befugnis des Mieteinigungsamtes, seine vor dem Inkrafttreten des Mieterschutzgesetzes ergangene Entscheidung nach billigem Ermessen abzuändern, besteht nur dann nicht mehr, wenn es in einer nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes erlassenen rechtskräftigen Entscheidung die Abänderung abgelehnt oder die Friedensmiete anderweit festgestellt oder festgesetzt hat.

Besteht die Befugnis des Mieteinigungsamtes noch, so ist für die Berechtigung den Abänderungsantrag zu stellen, unerheblich, wer in den früheren Verfahren Antragsteller war.

Das Mieteinigungsamt kann einen Zwangsmietvertrag nicht in der Weise festsetzen, daß er als geschlossen gilt, wenn ein Dritter für die Verpflichtungen aus dem Mietvertrage die selbstschuldnerische Haftung übernimmt.

Die Herstellung von Bier als Haustrunk durch Privatpersonen unzulässig

Es ist wiederholt wahrgenommen worden, daß Privatpersonen als Haustrunk Bier oder bierähnliche Getränke aus Hefe, Malz (Malzkaffee), Zucker und Wasser hergestellt haben. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß derartige Brauverfahren der zuständigen Zollstelle anzuzeigen sind, da sich die betreffenden Privatpersonen sonst strafbar machen.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Opladen vom 7. Dezember

Es kosteten: Sommerspinat 4,40—6,50; Feldsalat 8,60—15,50; Wirsing (grün) 1,30—2,70; Butterkohl 2,20—2,50; Dauerweißkohl 1,30—1,70; Rosenkohl 7,20—9; Grünkohl 1,40—2,50; Zwiebel 5,30—6; rote Möhren 2,50—3,40; rote Beete 1,30—1,70; Steckrüben 1,20—2; (je 100 Pfund). Sellerie 1. 4,90—13,50; Sellerie 2. 2,50—5,20; Porree 1. 1—1,90; Porree 2. 0,60—1,10; Blumenkohl 1. 6,20—13,90; Blumenkohl 2. 4—8,50; Kopfsalat 1. 1,40—3,90; Endivien 1. 3,80—6,70; Endivien 2. 1—2,80; Kohlrabie blau 1. 1,40; (je 100 Stück).

Die Anfuhr war mäßig, die Nachfrage gut. Nächste Versteigerung Montag.

Tagung der Lokalabteilung

Im Gasthof Moritz in Opladen hielt gestern die Lokalabteilung Solingen im Landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen eine Hauptversammlung ab. Der gute Besuch war Beweis genug, welch' reges Interesse die Landwirte dieser Tagung entgegen brachten. Der Direktor der Lokalabteilung, Oekonomierat Hummelsheim, begrüßte die Erschienenen und nahm dann kurz zu einzelnen berufsständischen Fragen Stellung. So bedauerte er, daß die Reichsregierung sich nicht zu einer Kontingentierung der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte hätte entschließen können.

Inspektor Stapmanns vom Landratsamt Opladen gab dann den Jahresbericht. Wenn man zu Beginn des vergangenen Jahres der Hoffnung Ausdruck verliehen habe, daß bei der nächsten Hauptversammlung die Zeiten besser geworden wären, und somit sich auch die Aussichten für den deutschen Landwirt gebessert hätten, so müsse man heute eingestehen, daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen sei, daß die Zeiten und damit auch die Lage für den deutschen Landwirt nach wie vor katastrophal sei. Es fanden neben vier Vorstandssitzungen vier Hauptversammlungen statt, in denen Referate gehalten wurden, die restlos größte Anerkennung und Aufmerksamkeit bei den Mitgliedern fanden. Allerdings hätte der Besuch dieser Nachmittage besser sein können, angesichts der Referate, die für Landwirte von großer Bedeutung waren. Herr Stapmanns bat bei dieser Gelegenheit die eifrigen Mitglieder, nach Möglichkeit auch unter denen zu werben, die die Versammlungen nur selten besuchen, wie überhaupt die Werbearbeit kräftig einsetzen müsse. Das sei umso notwendiger, da der Mitgliederbestand in dem verflossenen Jahre zurückgegangen sei. Die Kassenverhältnisse zeigten dagegen ein erfreuliches Bild: der Bestand betrug anfangs des Geschäftsjahres rund 12 500 Mark, und am Ende rd. 12 100 Mark. Mit den Worten „Beginnen wir das neue Jahr mit der neuen Hoffnung auf eine Besserung", schloß Herr Stapmanns seinen beifällig aufgenommenen Bericht.

Bevor man zur Neuwahl des Vorstandes schritt, machte Oekonomierat Hummelsheim darauf aufmerksam, daß man der KOG Mittel zur Verfügung gestellt habe, die vollständig durch Ueberschreibungen gesichert seien. Die dann erfolgende Neuwahl des Vorstandes bewies, wie sehr die Mitglieder mit der Leitung zufrieden sind: der Direktor und der stellvertretende Direktor, und auch der übrige Vorstand wurden fast restlos wiedergewählt. Direktor der Lokalabteilung ist nach wie vor Oekonomierat Hummelsheim und stellvertretender Direktor Gutsbesitzer Quack. Der übrige Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Landrat Trimborn, Kowald, Marquardt, Zurgathen, Dr. Buter, Leverkus, Hartnauer, Müller, Roskothen, Korfmacher, Busch, Hübel, Rohde, Weeger, Urbahn, Hammesfahr, Büchel, Scheer, Görgens, Steinacker, Mühlinghaus und Otten.

Dann hatte man sich mit einem Kapitel zu beschäftigen, mit dem sich alle Vereine und Organisationen in diesen oberfaulen Zeiten zu beschäftigen haben: Herabsetzung des Beitrages. Gemäß dem Vorschlage des Vorstandes wurden die Beiträge wie folgt festgesetzt: für Mitglieder bis zu 20 Morgen Land 3 Mark, von 21—40 Morgen 4 Mark, von 41—60 Morgen 5 Mark, von 61—100 Morgen 6 Mark, über 100 Morgen Land 7 Mark. Landrat Trimborn wies darauf hin, daß es nur bei Zustimmung zu dem Vorschlag des Vorstandes — wie geschehen — möglich sei, die Lokalabteilung in finanzieller Hinsicht zu sichern.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag von Landwirtschaftsrat Dr. Klüter-Bonn über „Die Notwendigkeit der Qualitätserzeugung im Ackerbau und Maßnahmen zur Standardisierung der Ackererzeugnisse". Seine Ausführungen waren für jeden Landwirt von hohem Interesse, das bewies am besten die Aufmerksamkeit, mit der die Versammlung den Ausführungen des Redners folgte.

In der Diskussion, die dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte, besprach man noch eingehend verschiedene Einzelfragen.

Zum Schluß sprach Herr Stapmanns über die dritte Milchpreisverordnung, durch die Mindest- und Höchstpreise festgesetzt werden. In einer Besprechung im Landratsamt sei für die meisten Gemeinden im Rhein-Wupper-Kreis folgender Preis festgesetzt worden: 22 Pfennig pro Liter frei Haus und 20 Pfennig für Abholer. Oekonomierat Hummelsheim wandte sich energisch gegen diese Benachteiligung gegenüber anderen Bezirken im rheinischen Gebiet und empfahl eine Eingabe an den Regierungspräsidenten.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Entsprungener Zuchthäusler als Einbrecher

Opladen, 9. Dez. Mittwochmorgen entdeckten Bauarbeiter in einer Baubude in der Nähe des Landratsamtes einen Mann, der vor ihnen die Flucht ergriff. Man faßte ihn und stellte fest, daß es sich um einen aus dem Zuchthaus in Rheinbach entsprungenen Gefangenen handelt, der dort noch zwei Jahre abzusitzen hatte. Er war in der Nacht vorher in das Nahrungsmitteluntersuchungsamt eingebrochen, hatte aber nichts erbeuten können. Da man in seiner Tasche auch Drucksachen der KOG fand, ist anzunehmen, daß er auch dort einen Besuch abgestattet hat.

Kommunistische Kundgebungen

Leverkusen, 9. Dez. In den gestrigen Nachmittagsstunden kam es in unserer Stadt zu kommunistischen Kundgebungen, die aber — bevor es zu ernsthaften Zusammenstößen kam — von der Polizei unterbunden werden konnten. In den späteren Nachmittagsstunden versammelten sich die Kundgeber in einem Stadtteil — vermutlich am Nordring, von wo aus sie in kleineren Trupps nach der Hauptstraße zogen. Die Polizei war aber auf dem Posten und empfing die Demonstranten gleich an der Hauptstraße. Die Trupps versuchten ihre Demonstration unter den Rufen „Nieder mit der Regierung, nieder mit der Militär-Diktatur, Bluthunde" doch durchzuführen. Die Polizei hinderte sie jedoch daran und nahm 14 Teilnehmer fest. Wie wir hören, handelt es sich bei den Festgenommenen zum größten Teil um auswärtige Demonstranten, wie auch der größte Teil der Trupps sich aus Auswärtigen zusammensetzte. Daraus geht hervor, daß es sich um eine vorher geplante Demonstration gehandelt hat. Die Festgenommenen wurden später wieder entlassen. Zu ernsthaften Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Wichtige Entscheidung für die Leverkusener Baugenossenschaft

Leverkusen, 9. Dez. Nach der Beantragung und Eröffnung des Konkurses der Leverkusener Baugenossenschaft erhob sich die Frage, ob der neuen Auffangorganisation, der Siedlungsgesellschaft, die Gemeinnützigkeit zuerkannt werde. War dies nicht der Fall, so hatte die Stadt die sehr erheblichen Kosten des Konkursverfahrens zu tragen. Nunmehr liegt die Entscheidung des Regierungspräsidenten vor. Der Siedlungsgesellschaft ist der Charakter der Gemeinnützigkeit zuerkannt worden. Damit erlangt sie Kosten- und Steuerfreiheit, eine für die Stadt wichtige und günstige Entscheidung. Die Ueberleitung selbst soll möglichst noch vor Weihnachten erfolgen, womit endlich der Schlußstrich unter das so trübe Kapitel Baugenossenschaft gezogen wäre.

Glücklicher Fang

Monheim, 9. Dez. Durch die Festnahme verschiedener Fahrradmarder aus Düsseldorf wird wahrscheinlich eine ganze Reihe in der hiesigen Gegend ausgeführter Fahrraddiebstähle bald ihre Aufklärung finden. Eine bei einem hiesigen Landwirt wohnende verdächtige Person wurde festgenommen. Auf Veranlassung der Polizei schrieb der Festgenommene einen Brief an seinen Freund, in dem er ihn um einige weitere Fahrräder bat, die dieser dann an der Urdenbacher Brücke abholen wollte. Dieser fingierte Brief blieb nicht ohne Wirkung. Zwei weitere Täter konnten festgenommen und dem Amtsgericht in Opladen zugeführt werden. Einer der Festgenommenen wollte am Tage nach der Festnahme heiraten und wird wohl seine Heirat noch etwas aufschieben müssen.

Eigenartiger Unfall

Langenfeld, 9. Dez. An der Werkstätte des Schmiedemeisters in Reusrath ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Der Sohn eines Landwirts ritt ein Pferd zur Schmiede. Das große Schiebetor war nur teilweise geöffnet; deshalb wollte der Mann vorher absteigen. Aber das Pferd scheute und raste in den Arbeitsraum; dabei wurde dem Reiter von der Tür der eine Fuß zurückgehalten und im Gelenk buchstäblich abgedreht, außerdem trug der Verletzte noch einen Bruch des Schien- und des Wadenbeines davon. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte der Mann ins Opladener Krankenhaus gebracht werden.

Die Reichsbahn spart

Langenfeld, 9. Dez. Von den 13 Bahnmeistereien im Bezirk des Betriebsamts Köln-Deutz II der Direktion Wuppertal wurden in letzter Zeit aus Ersparnisgründen drei aufgehoben, darunter auch die alte Bahnmeisterei Immigrath.

Füllung des Strandbades Dhünn

Dhünn, 9. Dez. Das Becken des neuerbauten Strandbades ist nun abgedichtet und in den Böschungen befestigt worden, so daß die Füllung des Beckens erfolgen konnte. Durch eine Verlosung hofft der Verkehrs- und Verschönerungsverein, weitere Mittel für den Bau zu erhalten.

Aus der Gemeinde Odenthal

Neuer Wirt

Am morgigen Samstag wird Herr Peter Fehl die Wirtschaft von Robert Hinrichs (Gasthof „Zum Bergischen Dom") neu eröffnen. Für humoristische Unterhaltung sorgt ein erstklassiger Komiker.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird betont, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Die Obstbaukommission tagte

In der verflossenen Woche fand hier unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Brochhagen eine Sitzung der Obstbaukommission der Gemeinde Odenthal statt. Es wurden für den Obstbau wichtige Beschlüsse getätigt, um die Maßnahmen für die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge in diesem Winter durchzuführen. Da leider in diesem Jahre von Staat und Gemeinde keine Zuwendungen erfolgen können, ist eine Verbilligung der Winterspritzungen mit Obstbaumkarbolineum und durch einen gemeinsamen Bezug möglich. Es werden daher alle Obstbautreibende in ihrem eigenen Interesse gebeten, falls sie ihre Obstbäume in diesem Winter spritzen wollen, sich mit den Mitgliedern der Obstbaukommission in Verbindung zu setzen zwecks Angabe des benötigten Quantums. Bestellungen nehmen bis zum 1. Januar entgegen die Herren: J. Breidbach in Erberich, H. Büchel in Odenthal, Fr. Gierath in Voiswinkel, P. Kombüchen in Schildgen, L. Loga in Schallemich, J. Rausch in Meigen, W. Schmitz in Grimberg, W. Bechen in Scheuern.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Einer Milchhandelserlaubnis

bedürfen nach dem Inkrafttreten des Milchgesetzes sämtliche Händler bezw. Landwirte, die den Milchhandel betreiben, gleichgültig ob Klein- oder Großhandel. Es dürfen hiernach nur solche Personen den Milchhandel betreiben, die im Besitze einer Milchhandelserlaubnis sind, oder auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen die Vorerlaubnis haben. Die Vorerlaubnis gilt kraft Gesetzes als erteilt, wenn der Antrag auf Erteilung der Milchhandelserlaubnis vor dem 1. 4. 1932 gestellt wurde. Zur Zeit wird eine Prüfung dahin erfolgen, ob sämtliche Händler bezw. Landwirte, die den Milchhandel betreiben, vor dem 1. 4. 1932 den Antrag auf Erteilung der Erlaubnis gestellt haben. Personen, die den Antrag bisher nicht gestellt haben, und auch nicht im Besitze der Handelserlaubnis sind, haben Anzeige zu erwarten.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Der neue Ohligser Pfarrer

Zum Nachfolger des bereits vor zwei Jahren nach Barmen-Wupperfeld gewählten Pfarrers Loewenstein wurde am Mittwochabend in der evangelischen Kirche in Ohligs Pfarrer Bergmann aus Rheinhausen-Hochemmerich als dritter Pfarrer in Ohligs gewählt. Der Wahl ging ein Gottesdienst voraus, den Superintendent von Scheven (Burscheid) abhielt. Von den anwesenden 58 Presbytern und Repräsentanten der Gemeinde stimmten 45 für Pfarrer Bergmann, acht für Pfarrer Alsdorf aus Hamborn, während fünf Zettel unbeschrieben waren. Damit war Pfarrer Bergmann mit überwältigender Mehrheit gewählt. Superintendent von Scheven sprach die Hoffnung aus, daß die Wahl der Gemeinde und dem Gewählten zum Segen gereichen möchte.

Wuppertal

Anwaltverein gegen Fingerhut-Prozeß-Vorsitzenden

Die Zusammenstöße zwischen Gericht und Verteidigung im Fingerhut-Prozeß und der Rücktritt des Verteidigers Metzroth haben den Wuppertaler Anwaltverein veranlaßt, an den Präsidenten des Wuppertaler Landgerichts eine Beschwerde zu richten. In dieser Beschwerde wird zum Ausdruck gebracht, daß der Anwaltverein trotz der Entscheidung des Kammergerichts auf dem Standpunkt stehe, eine Ausschließung des Verteidigers sei unzulässig. Wenn aber ein Gericht den Ausschluß eines Verteidigers für zulässig erachte, dann dürfe diese Maßnahme nur im äußersten Falle angewandt werden. Im Fingerhut-Prozeß hätten sich bei jedem Zusammenstoß Ausschlußdrohungen durch den Vorsitzenden wiederholt, und zwar in einer Weise, die den Eindruck erwecke, als werde die Verteidigung nur als eine geduldete und überflüssige Einrichtung betrachtet. Durch das Verhalten des Vorsitzenden werde die Stellung der Verteidiger in den Augen der Oeffentlichkeit herabgesetzt. Der erweckte schlechte Eindruck werde noch durch die Bestellung eines Referendars als offiziale Verteidigung beim ersten Zusammenstoß am Tage der Eröffnung des Prozesses gesteigert. Angesichts der schwierigen Lage des Prozesses und der jahrelangen Vorbereitungen durch die Wahlverteidiger liege in der Bestellung eines Referendars zum Offizialverteidiger eine Mißachtung oder ein Unverständnis gegenüber anwaltlicher Arbeitsleistung, die die Anwaltschaft herabsetze. Zu der Nichtvereidigung des Rechtsanwalts Metzroth nimmt die Beschwerde nicht Stellung

Köln

Der Kölner Karneval soll reorganisiert werden

Bildung eines Bürgerausschusses

Im Senatssaal des Kölner Rathauses wurde die Konstituierung des Bürgerausschusses für den diesjährigen Kölner Karneval und zur Reorganisation des Karnevals vorgenommen. Dem Bürgerausschuß gehören 120 Mitglieder der verschiedensten Bevölkerungskreise und Organisationen an, soweit sie für den zu erreichenden Zweck irgendwie in Frage kommen. Die Leitung des Bürgerausschusses setzt sich zusammen aus Dr. J. Bachem, Stadtv. Dr. Brügelmann und Generalkonsul Scheibler. Der Verkehrsverein ließ erklären, daß er bereits als Grundstock 1000 RM. gespendet habe. Die einzelnen Ausschüsse werden in kürzester Zeit ihre Arbeit aufnehmen.

Westdeutsches

Mörs. 75 Jahre Landkreis Mörs. Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Landkreises Mörs fand im Kreisständehaus eine Festsitzung statt, die von Landrat van Endert geleitet und in der das Ereignis entsprechend gewürdigt wurde. Im Anschluß daran führte eine Besichtigungsfahrt, an der Vertreter der Behörden, der Regierung und der Presse teilnahmen, durch das Gebiet des Großkreises und endete mit einer schlichten Feier auf der Burg Alpen.

Aachen. Die November-Bilanz des Hauptzollamtes. Im November wurden beim Hauptzollamt Inlandverkehr 2772 Strafverfahren eingeleitet. An beschlagnahmten Waren wurden eingeliefert: 9750 Klg. gebrannter Kaffee, 136 Klg. Kakao, 1050 Klg. Rauchtabak, 453 000 Zigaretten, 5000 Stück Zigarren, 6605 Heftchen Zigarettenpapier, 296 Klg. Fleischwaren, 11 500 Klg. Zucker, 1150 Klg. Getreide, 2050 Klg. Mehl und 2315 Klg. Brot. An Transportmitteln wurde beschlagnahmt: 10 Personenkraftwagen, 2 Lastkraftwagen, 2 Motorräder und 36 Fahrräder.

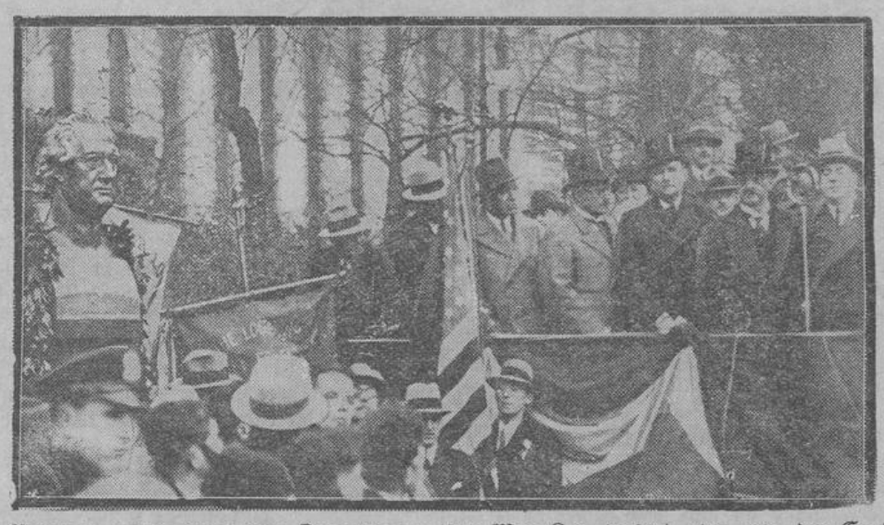
Lüdenscheid. Nothilfsspende der Sparkasse. Der Vorstand der Städtischen Sparkasse hat beschlossen, angesichts des bevorstehenden Weihnachtsfestes zur Linderung der örtlichen Not einen Betrag von 5000 RM. für die Lüdenscheider Nothilfe zu spenden. Der Beschluß ist umso erfreulicher, als die Sparkasse aufgrund eines ihre Liquidität sichernden Erlasses Gewinnausschüttungen an die Gemeinden zurzeit nicht vornehmen soll, und die Stadtgemeinde von sich aus nicht in der Lage ist, zu der Winterhilfe beizutragen

Bonn. Professor Beckmann bleibt. Professor Dr. Friedrich Beckmann in Bonn hat den Ruf auf einen Lehrstuhl der Volkswirtschaftslehre an der Universität Berlin abgelehnt. Professor Beckmann bleibt also Ordinarius an der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf und zugleich Honorarprofessor an der Universität Bonn.

Krefeld. Neuer Führer der Schutzpolizei. Der bisher in Oberhausen stationierte Polizeioberstleutnant Königs wurde zum Führer der Krefelder Schutzpolizei ernannt. Königs steht im 49. Lebensjahr und ist in Vallendar am Rhein geboren. Während des Krieges war er Bataillonsadjutant und zuletzt Bataillonskommandeur. 1920 schied er als Major aus der Armee aus und trat in die Schutzpolizei ein. Nach längerer Tätigkeit in Ostpreußen kam er vor wenigen Jahren nach Oberhausen, wo er seit einiger Zeit führend der Schupo angehörte.

Frankfurt a. M. Die Beerdigung des ermordeten Geldbriefträgers. Hier fand die Beisetzung des ermordeten Geldbriefträgers Hofmann auf dem Bornheimer Friedhof statt. Die Oberpostdirektion Frankfurt a. M. hatte angeordnet, daß sämtliche Postbeamten der Frankfurter Aemter und der OPD., soweit sie dienstfrei gemacht werden konnten, geschlossen an der Beerdigung teilnahmen. Die Postbeamten sammelten sich auf dem Hofe des Hauptpostamts und zogen dann in geschlossenem Zuge nach dem Friedhof. Unterwegs berührte man das Postamt 14, wo der Ermordete lange Jahre Dienste getan hatte, und das zu seinen Ehren Halbmast geflaggt hatte. Auf dem Friedhof selbst hatte sich inzwischen eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die dem Toten die letzte Ehre erweisen wollte. Der in der Friedhofskapelle aufgebahrte Sarg war über und über mit Blumen und Kränzen bedeckt. Pfarrer Grimm sprach hier ein kurzes Gebet, worauf sich unter Vorantritt der Postmusikkapelle ein unübersehbarer Trauerzug nach dem Grabe in Bewegung setzte. Namens der Reichspostverwaltung legte darauf der Präsident der OPD. Frankfurt einen Kranz am Grabe nieder, ebenso die verschiedenen beruflichen Organisationen der Postbeamten. Die Trauerfeier schloß mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden".

Eine Goethe-Büste in Newyork aufgestellt



In Nemyork wurde durch den Oberbürgermeister Mac Kee (rechts) eine von der Goethe-Gesellschaft von Amerika an die Stadt geschenkte Goethe-Büste enthüllt. Der Einweihung wohnten ferner bei (anschließend nach links) der Präsident der Goethe-Gesellschaft, Dr. Emanuel Baruch, der deutsche Botschafter von Prittwitz Gaffron und der österreichische Generalkonsul Fischerauder

Cochem. Der 1931er war besser. Der diesjährige Moselwein beginnt allmählich sich zu klären, sodaß man in Kürze mit dem ersten Abstich beginnen kann. Er steht schon fest, daß er ein leichterer Wein werden wird und die Spitzengewächse die Güte des 1931er nicht erreichen. Auch die geringeren Produkte sind nicht so würzig und gehaltvoll wie ihre Vorgänger. Der Handel ist wieder recht still geworden.

Die Bonner Effektenschiebungen

Dr. Möller unternimmt einen Selbstmordversuch

Der in die Effektenschiebungsaffäre des Majors a. D. Niemöller aus Bad Godesberg verwickelte Waldbröler Rechtsanwalt Dr. Möller, der nach Straßburg geflüchtet war, hat sich freiwillig der Staatsanwaltschaft in Bonn gestellt, nachdem ihm freies Geleit zugesichert hatte. Dr. Möller hat vor dem Richter eine eingehende Schilderung der Angelegenheit gegeben. Da weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorlag, hat die Staatsanwaltschaft von dem Erlaß eines Haftbefehls Abstand genommen. Dr. Möller hat im Anschluß an seine Vernehmung in Mehlem einen Selbstmordversuch unternommen. Er stürzte sich in den Rhein, wurde aber von einigen jungen Leuten gerettet und in eine Heil- und Pflegeanstalt überführt, da er einen völligen Nervenzusammenbruch erlitten hat. Major Niemöller, gegen den ein Steckbrief erlassen wurde, ist noch nicht ermittelt.

Das Fernsprechwesen in der Südeifel

Das neue Fernkabel Köln—Trier—Paris. — Der neue Trierer Zwischensender. — Neue Selbstanschlußämter in Eifel und Hochwald

Nur noch einige Tage trennen von der Inbetriebnahme des neuen Fernkabels Köln—Trier, das in seiner geplanten Verlängerung nach Saarbrücken ein Glied in einer neuen Fernkabellinie Köln—Paris bilden wird. Die Ausführung dieser Verlängerung ist für nächstes Jahr geplant. Die Vermessungsarbeiten sind schon im Gange. An das neue Fernkabel sind alle wichtigen Punkte der Südeifel angeschlossen, also Prüm und Gerolstein, Bitburg und Schönecken. Auch der Betrieb des geplanten Trierer Zwischensenders, der auf gleicher Welle mit Frankfurt, Kassel und Freiburg arbeiten soll, hatte das neue Fernkabel zur Voraussetzung.

Die Arbeiten an dem neuen Rundfunksender haben demgemäß ihren Verlauf genommen. Die erforderlichen Verstärker sind bereits betriebsfertig, das notwendige Sonderkabel zum Sendergebäude verlegt, die Antennentürme fertig, während der Aufbau der technischen Einrichtungen im Gebäude der früheren Jägerkaserne begonnen hat. Man rechnet mit der Inbetriebnahme des Zwischensenders anfangs nächsten Jahres.

Mit diesen Großeinrichtungen, die für die gesamte Südeifel von ungeheurer wirtschaftlicher und zivilisatorischer Bedeutung sind, ging die Ausgestaltung der Ortsfernsprechnetze zu Selbstanschlußämtern Hand in Hand. Vom 1. Januar bis auf den heutigen Tag sind die Ortsfernsprechnetze Fischbach-Weyerbach, Losheim, Rennig, Oberweis, Osburg, Perl, Saarburg und Schönecken in Selbstanschlußämter umgewandelt worden. Von den insgesamt 88 Ortsfernsprechnetzen des Bezirks sind jetzt im ganzen 41 und von rund 9600 Teilnehmern rund 6300 auf den automatischen Betrieb umgestellt. Saarburg, Oberstein und Wittlich haben neue Fernämter erhalten, oder werden sie mit Ausnahme von Saarburg noch erhalten. Die Umwandlung der Fernsprechvermittelungsanstalten in Herrstein, Mülheim an der Mosel, Oberstein, Wellen und Wittlich zum Selbstanschlußbetrieb ist bereits genehmigt und in Vorbereitung. Nach der Durchführung dieser Projekte haben von 88 Ortsnetzen des Direktionsbezirks 46 und von den gesamten Anschlüssen 80 Prozent Selbstanschlußbetrieb.

Herbst

Skizze von Werner Schumann.

„Dich friert, Thea; nimm den Schal."

Sie legte sich das Tuch um die schmalen, bloßen Schultern.

„Woran denkst Du denn, Thea?"

Sie sagte nichts. Sie fröstelte. Sie machte ein krummen Rücken. Ihr Lockenhaar, dunkelblond, lag in wildem Durcheinander.

Mein Gott — war es heute kalt im Zimmer. Und so leer. War es denn immer so leer hier? Vor uns stand eine zerbrochene Vase auf dem Tisch, die eine leuchtend rote Spätrose umhütete.

„Thea ..." — „Ja?"

„Um neun geht der Zug. Du mußt Dich umkleiden. Oder warte — nein — Thea, spiel noch einmal. Bitte! Spiel das von Mozart, Du weißt doch ..."

Kein Wort.

Nun saß sie am Flügel, und der müde Schein der Petroleumlampe streichelte ihre Schultern, die neckisch unter dem Schal hervorlugten.

Und ganz unvermittelt: Es ist recht herbstlich draußen, Du ..."

„Ja, Thea."

Dann berührte sie die Tasten. Mir war es, als zitterte sie, als zitterten der Lockenkopf, der wirre, und die schlanken, goldreifgeschmückten Finger. Aber in diese feingeäderten Finger kam das Leben. Und Abschiedsstimmung. Und Küsse. Und Tränen. Wehe, schluchzende Moll-Töne. Sie spielte ja nicht. Etwas Weißes schwebte über den Tasten und ein Gold-Blitzen dazwischen, und ein Lockenkopf darüber.

Dann tauchte in die flehentlichen Akkorde eine Stimme unter. Thea sang. „... werdet ihr auf meinem Grabe weinen ..."

Leise stand ich auf. Lehnte am Flügel. So hatte ich Thea noch nicht singen hören. Diese traumverlorene Stimme stahl sich nun hinaus in den laubverwehten Herbst, wo blondes Laub tot und kalt zur Erde fächelte und zwischen entblätterten Aesten dem Sturm der Atem ausging.

Da schmolz auch ihr Sang zusammen und wurde wieder ganz zag und tastend. Müd' fielen die Hände auf den Schoß. Ihr Köpfchen lehnte sich zurück. Ihre Augen blieben geschlossen.

Ich sah auf die Uhr. „Es ist acht, Thea. Wir müssen gehen."

Nach zehn Minuten knirschten die trockenen, verdorrten Ueberreste lachender Sommertage unter unseren Füßen.

„Ich hab' mir noch die Rose aus der Vase genommen", kam es zu meinem Ohr.

Dann blieb es lange, lange still.

Der Weg war weit und schmal und führte steigend.

Herbstwind wimmerte in das Schluchten hinein. Grauzerfetzte Wolkengebilde stürmten gejagt über unseren Köpfen. Manchmal raschelte es ganz seltsam im Laube. Thea war nervös. Sie zuckte zusammen und drückte fester meinen Arm. Später jagte ein Tier über den Weg. Thea blieb dann wie gebannt stehen, und ich mußte sie bitten, weiter zu gehen.

„Thealieb ..."

Sie sah auf zu mir.

„Warum sangst Du vorhin dieses Lied? — Dieses Lied — vom Sterben und Weinen am Grabe?"

„Du wünschtest es ja."

„Lustig soll's sein! Das dumme Lied! Sieh mich doch nicht so an. Da am Bahnhof, im Wartesaal — bei dem alten Magnus — da ist doch solch Klapperkasten ..."

„O Du! Einfälle hast Du! Aber ich will — ich will —"

Lichter, gespensterhaft, irrten im purpurnen Dunkel — erst zehn — hundert — unzählige.

Wimmerte denn der Herbstwind noch? Kam es denn noch kalt und naß aus dem entblätterten Geäst? Wie scheues Reh, Hand in Hand, in jähem Aufwallen, keuchten wir durch die fröstelnd-einsame Nacht.

Ich will! Ich will!

„Bei dem alten Magnus ... O Du!"

Und die Lichter — die Stadtlichter — die erglühten nun greifbar zu Hunderten auf.

Wir sind da. Ich schob sie durch die Tür. Eine Bauersfrau hockte verschlafen im Wartesaal. Und Thea spielte, stürmte, raste titanenhaft über das Klavier, daß die Saiten, die verstaubten und verdämmerten, wild aufschrien in ihrem Entsetzen. Wie sie glühte! Und die Phantasien, durcheinanderwirbelnd, berstend, brandentfachte — und dann wieder ein Schluchzen —

Ich starrte sie an.

Ich starrte auf das bebende Mädchen.

Lockenkopf? Wo war der Lockenkopf!? Sie saß wie eine Entgeisterte.

Dann lachte es auf ... Ein fiebergeschütteltes Schmerzenslachen ...

„Thea ...!!"

Ein Pfiff von draußen.

„Bist mir nicht böse?" sagte sie leise.

Noch zwei Minuten. Wir stürzten zum Zug. Sie winkte — weinend — lachend — und winkte — und winkte mit dem kleinen Batisttüchlein.

Und dann schwamm etwas fröstelnd Graues dazwischen, in tonloser Melancholie.

Durch dürres, knarrendes Geäst hechelte der Herbstwind.

Das Wetter von heute und morgen

Zeitweise aufheiternd, nachts Frost, Tagestemperaturen um 0 Grad, schwache Luftbewegung.

300 Stundenmeilen Geschwindigkeit?

Sir Malcolm Campbells 2500-PS-Automobile

In aller Heimlichkeit und auf einem von zahlreichen Wachtposten behüteten Grundstück in den Brooklands Track-Weybridge ersteht ein Wunderauto, eine Maschine, die mit ihren 2500 PS. alle bisher auf dem Lande erreichten Geschwindigkeiten in den Schatten stellen soll. Phantastische Ausmaße, tolle Möglichkeiten, riesengroße Gefahren, ein bis heute unvergleichlicher Erfolg liegen in dieser Maschine vereinigt. Man hat in diesen Tagen das Wunderauto zuerst unter starker Bedeckung nach London gebracht. Im Jahre 1933, vermutlich im Januar, vielleicht aber auch erst im Februar, wird der Halter des britischen Weltrekords, Sir Malcolm Campbell, sich selbst zu übertreffen versuchen. Wieder wird die lange, sandige, absolut ebene Uferstrecke von Daytona in Florida der Schauplatz dieser tollen Fahrt sein.

Der Wagen wird die Bezeichnung „Blue Bird" — „Blauer Vogel" führen. An seinem Aufbau hat man auch die kleinste Abweichung von der Stromlinienform beseitigt, nicht ein Griff ragt hervor. Das Ganze ist von den besten englischen Automobilmechanikern in mühsamer Handarbeit geschaffen worden. Die Präzisionsinstrumente im Innern des Wagens stellen das Beste dar, was man bisher an einem Auto sah. Das Gewicht des Wagens beläuft sich auf 4½ Tonnen. Die Maschinen werden nach dem Rolls-Royce-Typ des Schneider-Pokals konstruiert.

Mit seiner letzten Maschine erzeugte Campbell etwa 1500 Pferdestärken und erreichte eine Geschwindigkeit von 253,9 Meilen in der Stunde. mit 2500 PS. wird das neue Auto der mächtigste Motorwagen der Welt. Welche Geschwindigkeit nun mit der Maschine erreicht werden kann, und was überhaupt mit dem Wagen geschieht, wenn die riesige Zahl von Pferdestärken entwickelt wird, ist eine noch vollkommen offene Frage. Aber Campbell hat das Vertrauen, daß die Maschine mit 300 Meilen in der Stunde über den Strand von Daytona dahinbrausen wird. Das wären also 5 Meilen in der Minute. Die Gänge sind so konstruiert, daß Campbell mit 60 Meilen in den zweiten Gang geht und mit 130 Meilen in den Spitzengang einschaltet.

Sir Malcolm hat jedoch eine große Sorge: Es fragt sich nämlich, ob die Maschine wirklich auf der Erde bleibt, wenn sie die Höchstgeschwindigkeit erreicht hat. Es ist möglich, daß sie sich in die Lüfte erhebt wie ein Vogel, wenn die 300-Meilen-Geschwindigkeit erreicht wird. Man hat aus diesem Grunde die Nase der Maschine schon besonders belastet.

Die Sportleute sehen dem Januar oder Februar mit ebenso viel Spannung entgegen wie die Motormechaniker. Wobei sich freilich niemand auszumalen wagt, was geschieht, wenn das Auto nicht so fährt, und seine Bahn nimmt, wie man erhofft. Das Risiko der Rekordwütigen erhöht sich hier ins Riesenhafte.

Der Gent.

„Gestern habe ich einen jungen Mann gesehen, der sich so bewegte, wie ein junger Mann es soll."

„Wo denn?"

„Im Spiegel."

Das Neueste

Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es kurz vor Mitternacht in Spandau zu einer schweren Schießerei, bei der drei Personen verletzt wurden.

21 Stennesleute vom Arbeitslager des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Badingen wurden wegen einer Schlägerei mit Schnittern zu drei bis neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Die französische Abordnung für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist Donnerstagabend zur Fortsetzung der Besprechungen nach Berlin abgereist.

Wie „Echo de Paris" aus Genf meldet, soll Norman Davis seinen Plan einer Vertagung der Abrüstungskonferenz angesichts der französischen Einwendungen fallen gelassen haben.

Die Donnerstag-Aussprache in Genf und die Antwort, die Reichsaußenminister v. Neurath auf die von dem französischen Vertreter Paul Boncour vorgelegten Fragen über die Auslegung der Gleichberechtigungsforderungen Deutschlands erteilt hat, findet in einem Teil der Pariser Presse eine sehr unfreundliche Aufnahme.

In gut unterrichteten politischen Kreisen in Paris weist man darauf hin, daß zwischen der englischen und der französischen Regierung in der Schuldenfrage eine Einigung dahingehend erzielt worden ist, daß beide Regierungen ihren Zahlungsverpflichtungen Amerika gegenüber am kommenden Donnerstag nachkommen werden.

Laut „Petit Parisien" erklärte Herriot, er wäre zur Zahlung der Dezemberrate bereit unter der Bedingung, daß ausdrückliche Vorbehalte und ernste Garantien darangeknüpft werden.

Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die französische Schuldennote ist gestern dem französischen Botschafter in Washington überreicht worden.

Die Londoner Presse geht in ihren Kommentaren zu der letzten amerikanischen Schuldennote auf die Anregung der Amerikaner, geeignete Vorschläge zu machen, um die Transfer-Schwierigkeiten zu erleichtern, nicht näher ein, sondern unterstreicht nur die Forderung Amerikas nach Zahlung.

Die englische Regierung beabsichtigt, eine dritte Note an Amerika zu richten, in der die Zahlung der Dezemberrate in Gold angekündigt wird.

Im Oberhaus erklärte der englische Kriegsminister, er halte es für im Interesse Englands liegend, daß die private Herstellung von Waffen verboten werde.

Der englische Premierminister MacDonald hat Donnerstagabend die Rückreise nach Genf angetreten. Auf dem Bahnsteig verabschiedete sich Ministerpräsident Herriot von MacDonald

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Der chinesische General Supingwen und seiner Umgebung wurde auf ihre Bitte gestattet, die Grenzen der Sowjetunion nach Europa zu verlassen. Die Ausreise wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Der Australienflieger Bertram will am nächsten Montag nach Europa zurückfliegen.

In Gijon in der Provinz Oviedo in Spanien ist der Generalstreik ausgebrochen. Die Kaufleute haben ihre Läden geschlossen. Die Zeitungen erscheinen nicht. Die öffentlichen Gebäude werden polizeilich bewacht. Der Verkehr liegt vollständig still.

Elf Todesopfer in Premnitz

Wie die Verwaltung der J. G. Farbenindustrie zu dem schweren Unglück in der Kunstseidefabrik Premnitz mitteilt, sind bis heute früh insgesamt sieben Tote geborgen und identifiziert worden. Vier Arbeiter werden noch vermißt. Es muß damit gerechnet werden, daß sie nicht mehr am Leben sind. Sieben sind schwer verletzt. Allem Anschein nach befinden sie sich aber nicht mehr in Lebensgefahr.

Fast 50 000 Arbeitsdienstfreiwillige im Rheinland

Wie das Landesarbeitsamt Rheinland berichtet, hat die Zahl der im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland beschäftigten Arbeitsdienstfreiwilligen im November gegenüber Oktober noch um 7000 zugenommen. Ende November wurden im Rheinland 48 753 Arbeitsdienstwillige bei 1353 (1253 im Oktober) Maßnahmen beschäftigt. Im November wurden über 1,1 Mill. Tagewerke (876 000) abgeleistet. Insgesamt sind bisher vom Bezirkskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst 1561 noch nicht abgeschlossene Maßnahmen genehmigt worden, bei denen über 75 000 Arbeitsdienstwillige mit über 10 Mill. Tagewerke beschäftigt werden können, so daß für die kommenden Monate eine genügende Arbeitsreserve vorhanden ist.

Das Urteil im Oeynhausener Saalschlacht-Prozeß

In dem Prozeß wegen der Saalschlacht in Babenhausen verurteilte das Bielefelder Sondergericht von den 14 angeklagten Nationalsozialisten zwei wegen Landfriedensbruches zu je einem Jahr Zuchthaus, vier weitere zu Gefängnisstrafen von je sechs Wochen. Die übrigen acht Angeklagten wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß eine Klärung des Tatbestandes weder objektiv noch subjektiv möglich war, da die Zeugen zum Teil unter ihrem Eid die Unwahrheit gesagt hätten.

Nahezu 40 000 RM!

Die Veruntreuungen bei der Spar- und Darlehnskasse Laer vor Gericht

Unter der Anklage der fortgesetzten Untreue und Urkundenfälschung in drei Fällen hatte sich vor dem Schöffengericht in Münster der frühere Rendant der Spar- und Darlehnskasse Laer (Kr. Steinfurt), Paul Dinter, zu verantworten. In seiner dreijährigen Tätigkeit schädigte Dinter die Kasse um nahezu 40 000 Mark. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre. Nach Verbüßung von sechs Monaten soll ihm der Rest der Strafe gegen Bewährungsfrist erlassen werden.

Die schwierige Lage der Krankenhäuser

Die Arbeitsgemeinschaft von Verbänden städtischer und privater Krankenhäuser von Rheinland und Westfalen, die Krankenhäuser mit rund 40 000 Krankenbetten vertritt, wendet sich in einer Denkschrift gegen die Forderung der Krankenkassen und sonstigen Versicherungsträger auf Senkung der Krankenhauspflegesätze. Es wird u. a. ausgeführt, daß die Krankenhäuser von sich aus bereits die schärfsten Sparmaßnahmen ergriffen und dementsprechend ihre Pflegesätze bereits sehr erheblich gesenkt hätten. Es dürfe nicht vergessen werden, daß die Krankenhäuser, die sich grundsätzlich aus sich selbst heraus erhalten müßten und daher auf Pflegesätze angewiesen seien, die durch die Behandlung und Verpflegung der Kranken tatsächlich entstehenden Kosten wenigstens annähernd decken müßten. Die Quellen, aus denen früher ein Teil der Einnahmen neben den Einnahmen aus den Pflegekosten flossen, seien versiegt. Es sei hier und da schon ernstlich erwogen worden, Anstalten zu schließen. Es sei daher allerhöchste Zeit, entscheidende Schritte zu tun, um die weitere Erschütterung der finanziellen Lage der Krankenanstalten aufzuhalten. Im Interesse der Volksgesundheit sei es dringend notwendig, die Krankenhäuser zu erhalten, deren Existenz gefährdet sei.

Der Betrugsfall Göhrs in Düren

140 000 RM. sichergestellt — 180 000 RM. noch ungedeckt — Keine Schuld der Stadt

Die Dürener Stadtverordnetenversammlung nahm zu dem bereits durch die Presse bekanntgewordenen Betrugsskandal Göhrs Stellung. In der Sitzung war als Vertreter der Aachener Regierung Regierungsassessor Dr. von der Leyen anwesend.

Oberbürgermeister Dr. Overhues führte in einer längeren Ansprache aus, daß die Summe, die Göhrs unterschlagen habe, ursprünglich 325 000 Goldmark betragen habe. Der Feststellungsbehörde in Aachen sei es im Laufe der Jahre gelungen, einen Betrag von 140 000 RM. sicherzustellen, sodaß noch rund 180 000 RM. ungedeckt seien. An der ganzen Angelegenheit trage die Stadt Düren keinerlei Schuld. Wenn Fehler gemacht worden seien, so könne man diese nur der Feststellungsbehörde in Aachen zur Last legen. Zum Schluß verlas Dr. Overhues das Schreiben eines Bevollmächtigten des Göhrs, wonach dieser die Presse verklagen will und Göhrs auch gegen sich selbst ein Verfahren in die Wege zu leiten beabsichtige, damit die Angelegenheit geklärt würde.

Der Brief wurde von der Versammlung nicht für ernst genommen. Göhrs hält sich zurzeit noch im Auslande auf. Am Ende der Sitzung fand ein Antrag der Zentrumspartei Annahme, in dem dem Oberbürgermeister das Vertrauen ausgesprochen und die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses verlangt wird. Erst wenn dieser Ausschuß es für erforderlich hält, sollen die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein 1911 Burscheid

Der kommende Sonntag bringt wieder zwei Meisterschaftsspiele, die nicht ohne Bedeutung sind. Die 1. und 2. Mannschaft haben gegen die gleichen Mannschaften von Raspo Hückeswagen anzutreten. In Hückeswagen hat es schon manche schwere Kämpfe gegeben, die immer einen interessanten Verlauf nahmen. So wird es auch am Sonntag wieder sein. Die 1. Mannschaft hat ein Wiederholungsspiel auszutragen, da das erste Spiel s. Zt. der Witterung zum Opfer fiel. Wie der Ausgang sein wird, ist unbestimmt, mag es einmal kommen, wie es will, jedenfalls herrscht Einigkeit in der Mannschaft trotz aller verlorenen Spiele.

Und die 2. Mannschaft, sie tritt wieder in ihrer alten Aufstellung an und wird zeigen, was sie kann. Auch in ihren Reihen ist die gleiche Einigkeit zu verzeichnen, hält sie doch wie Pech und Schwefel zusammen, selbst auf die Gefahr hin, daß es auch mal schief geht.

So werden die Mannen wieder einmal ausziehen, werden streiten für ihre Farben und sich als ehrliche Kämpfer zeigen. So soll es sein, so soll es bleiben. Auf in den Kampf, der Bessere möge Sieger bleiben.

Abfahrt der beiden Mannschaften pünktlich um 11,30 Uhr ab Vereinslokal Löhmer.

Turngemeinde Burscheid eV

Am kommenden Sonntag trägt die 1. Mannschaft das vor einiger Zeit ausgefallene Serienspiel gegen RTV 61 2. Mannschaft aus. RTV ist bisher noch wenig in Erscheinung getreten, was jedoch für die Hiesigen nicht heißt, daß das Spiel für sie eine leichte Sache ist. Honsberg konnte nur knapp 3:2 gegen diese Mannschaft gewinnen, was schon genug besagt. Man kann der 1. Mannschaft nur empfehlen, endlich mal wieder ein anderes Spiel vorzuführen, als es in der letzten Zeit geschehen ist. Es könnte sonst am Sonntag eine böse Ueberraschung geben, die sich dann noch nachteilig genug auswirken wird. Die Punkte müssen unter allen Umständen in Burscheid bleiben. Das Spiel beginnt um 2 Uhr auf dem Sportplatz Griesberg.

Um 12,45 Uhr spielt die Jugendmannschaft gegen RTV 61 1a. In diesem Spiel dürfte sich wohl die größere Spielerfahrung der Remscheider durchsetzen, die dadurch zum Sieg kommen werden.

DT-Handball

Bergischer Gau

Im bergischen Turnerhandball geht es in der Gauklasse recht stark dem Ende entgegen. Während in der Gruppe 1 die beiden Tabellenführer in RTV 61 und Lennep feststehen, ist die Lage in der zweiten Gruppe noch sehr ungeklärt. Man wird hier den Ausgang der noch stattfindenden Spiele abwarten müssen.

Für den Sonntag ist das Programm diesmal nicht so reichhaltig.

Meisterschaftsspiele

Gauklasse

Turnerbund 1. — Herbeck 1.
Dabringhausen 1. — RTV 61 1.
Volksjugend 1. — Hasten 1.

Bezirksklasse

Burg 1. — Hämmern 1.
Wermelskirchen 1. — Goldenberg 1b
Burscheid 1. — RTV 61 2.

Richli-Broccardo gewannen das Kölner Sechstagerennen

Rausch-Hürtgen an zweiter Stelle

In der Kölner Rheinlandhalle nahm am Donnerstagabend gegen Mitternacht das Kölner Sechstagerennen sein Ende, das mit einem Siege von Richli-Broccardo endete. Am Donnerstagnachmittags waren 5000 Zuschauer in der Halle; die Fahrer zeigten aber am Nachmittag recht wenig. Am Abend war dann die Halle fast ausverkauft. Es gab Jagden über Jagden, die nahezu bis zum Schluß des Rennens andauerten. Sieger wurde auf Grund ihrer höheren Punktzahl die schweizerisch-französische Kombination Richli-Broccardo. Insgesamt wurden 3515,160 Kilometer zurückgelegt.

Der Schlußstand war folgender: 1. Richli-Broccardo 438 Punkte, 2. Rausch-Hürtgen 363; **eine Runde zurück:** 3. van Kempen-Pijnenburg 538, 4. Funda-Maidorn 260, 5. Siegel-Thierbach 184; **drei Runden zurück:** 6. Ofzmella-Schorn 297; **acht Runden zurück:** 7. Vopel-Korsmeier 176; **zehn Runden zurück:** 8. Zims-Perelaer 226 Punkte.

Geschäftliches

Burg-Rasierklinge

heißt die Rasierklinge, welche unter den vielen Rasierklingenmarken eine besondere Ausnahmestellung einnimmt. Sie wird hergestellt von der Firma Paul Kratz GmbH-Solingen, welche seit mehr als 25 Jahren Rasierklingen als Spezialität herstellt. Die Burg-Rasierklinge ist hauchdünn, nur 0.10 mm dick, also viel dünner und geschmeidiger als die bis jetzt bekannten Klingen. Durch diese allerfeinste Qualität schmiegt sie sich beim Rasieren viel besser an und rasiert ganz besonders sanft. Es ist ein wunderbares Fortnehmen der Barthaare. Zu der hervorragenden Qualität kommt noch die hübsche Aufmachung. Jede Klingenpackung zeigt das vierfarbige Bild von Schloß Burg mit einigen Wandervögeln. Außerdem steckt jedes Päckchen Klingen in einem farbenprächtigen Couvert, welches auf der Vorderseite „Schloß Burg" zeigt, während die Rückseite mit dem Bergischen Heimatlied bedruckt ist. Es ist erfreulich, daß dieses heimische Edelerzeugnis „Schloß Burg" die schönste Stätte des Bergischen Landes festhält. Die Burg-Rasierklingen sind auch in mehreren Geschäften unserer Stadt zu haben und werden sich schnell viel Freunde erwerben. 10 Stück kosten eine RM und empfiehlt es sich, einen Versuch zu machen.

Siehe auch vorliegender Anzeigenteil.

*

Sport heißt das große Wort,

auch in Deutschland. Und wir freuen uns darüber, denn gerade der Sport ist es, der heute in hervorragender Weise zur Ertüchtigung unserer Jugend beiträgt. Freilich ist dabei auch schon manches Menschenleben gefährdet worden. Wir denken dabei nicht an Unglücksfälle, sondern an Erkältungs-Krankheiten. Der vom Sport erhitzte Körper bietet gerade in den Atmungsorganen ein günstiges Einfalltor für allerlei Krankheiten. Und wie leicht könnte dem vorgebeugt werden! Ein paar der echten „Kaiser's Brust-Caramellen" nacheinander genommen, schützt die erhitzten Atmungsorgane in trefflicher Weise gegen Erkältung und macht die Ausübung des Sports auch bei ungünstigem Wetter gefahrlos. Darum sollte jeder Sportbeflissene sich ständig diese tausendfach bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen" halten.

Diese Ausgabe umfaßt 12 Seiten
einschl. der Beilage „Landmanns Sonntagsblatt"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas;
für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.



Weihnachten!

Freude machen mit *Bleyle*-Sachen!

Für die Kinder	Für die Dame	Für den Herrn
Lumberjack „Robert" für Knaben, flotte sportliche Form Größe 0/90 RM. 7.20	**Jacke** „Brioni", zweireihig, sportliche Form mit Revers, Größe 42 RM. 13.50	**Pullover** „Mürren", ärmellos, mit elastischem Bund Größe 84 RM. 7.60
Mädchenkleid „Irene" mit Gürtel und Faltengarnitur Größe 0/90 RM. 11.25	**Damenkleid** „Wilma" mit Gürtel und Biesengarnitur Größe 7 RM. 21.25	**Weste** „Luzern" mit langen Ärmeln u. zwei Taschen Größe 84 RM. 11.70

Verlangen Sie bitte den Bleyle-Katalog mit der großen Auswahl für jedes Alter

Ostermann
BARMEN UND SOLINGEN
das führende Haus für erstklassige Strickkleidung

An den zwei Sonntagen vor Weihnachten von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 289 3. Blatt — Freitag, 9. Dezember 1932

Die Hauptausschußsitzung des Industrie- und Handelstages

Auf der Hauptausschußsitzung des Deutschen Industrie- und Handelstages, auf der, wie schon gemeldet wurde, auch Reichsarbeitsminister Dr. Syrup das Wort ergriff, plädierte Präsident **Dr. Grund** für die Beibehaltung des Papenschen Wirtschaftsprogramms, nicht nur was die Steuergutscheine zur Steuerentlastung und Krediterleichterung anlangt, sondern auch hinsichtlich der Gewährung von Steuergutscheinen für Mehreinstellungen, deren vorzeitige Aufhebung die Kontinuität der Wirtschaftspolitik stören könnte. Auch auf sozialpolitischem Gebiete sollte eine übereilte Aufhebung von Vorschriften, auf die sich nun einmal viele Betriebe eingestellt haben, vermieden werden und eine sorgfältige Prüfung einsetzen, wie den Erfordernissen einer gewissen Lohnanpassung zu genügen sei.

Nachdem Präsident Grund kurz die Notwendigkeit einer Anpassung der Sozialpolitik an das wirtschaftlich Mögliche gestreift hatte, wandte er sich der Handelspolitik zu, die, wie er sagte, erfreulicherweise im großen und ganzen von Kontingentierungsmaßnahmen befreit sein werde. Auf dem Wege der Kontingentierung, die zusammen mit den innenpolitischen Störungen das schwerste Beunruhigungsmoment der deutschen Wirtschaftslage in den letzten Monaten war, würde der Landwirtschaft nicht geholfen, anderen Berufen dafür entscheidend geschadet werden. Die Hilfe für die Landwirtschaft werde durch Stärkung der Kaufkraft und Kostensenkung in der Landwirtschaft erzielt werden müssen und daneben auch durch geeignetes Zusammenwirken der Landwirtschaft mit anderen Kreisen zur besseren Anpassung an die Marktbedürfnisse, ohne daß es hierfür, wie Dr. Grund betonte, grundsätzlich staatlichen Zwanges bedürfe.

Zur Frage der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit kommend, ging Dr. Grund auf das Projekt ein, die Beträge, die als Prämie für Mehreinstellung von Arbeitern gemacht waren, der öffentlichen Arbeitsbeschaffung zuzuführen. Er meinte, dies könne unter der Voraussetzung begrüßt werden, daß die strengen Erfordernisse wirtschaftlicher Nützlichkeit, also auch der Verzinsung solcher Aufwendungen, gewahrt werden. Dies gelte insbesondere auch bei gemeindlichen Arbeiten, die auch vom Standpunkt der Wirtschaft als notwendig erachtet werden.

Zum Schluß kam der Präsident darauf zu sprechen, daß die keimende Entwicklung der Wirtschaft in den letzten Monaten durch nichts so sehr beeinträchtigt worden sei wie durch die Unsicherheit der innerpolitischen Verhältnisse. Man müsse erwarten, daß die parlamentarischen Vertreter des Volkes die Einsicht und Verantwortung aufbringen, der Regierung und dem arbeitenden deutschen Volk Zeit zur ruhigen Arbeit zu lassen.

Diese Gedankengänge wurden in der Aussprache lebhaft unterstützt.

Der folgende Punkt der Tagesordnung galt der Erörterung bevölkerungspolitischer Probleme und ihres Zusammenhanges mit der Wirtschaft, worüber Oberbürgermeister **Prof. Dr. Most**, der 1. Syndikus der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer, Duisburg, sprach.

Aufnahme in die pädagogischen Akademien

Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskommissars für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Im Frühjahr 1933 können danach in sieben pädagogischen Akademien Studenten aufgenommen werden. Die Bewerber werden von dem Direktor der Akademie, bei der sie sich melden, zur Vorstellung geladen und auf Grund der vorgelegten Zeugnisse, ihrer musikalischen und technischen Vorbildung und ihrer Eignung für den Volksschullehrerberuf ausgewählt. Die Bewerber müssen mit der allgemeinen Musiklehre vertraut sein, ein Motiv nachsingen und niederschreiben, ein einfaches Lied vom Blatt und eine Anzahl Volkslieder auswendig singen können. Im Spiel eines Instrumentes, in der Regel Geige, des Klaviers oder der Orgel, müssen die Grundlagen vorhanden sein. Bei den Bewerberinnen ist musikalische Vorbildung erwünscht, aber nicht erforderlich. Die Bewerberinnen müssen sich über Fertigkeiten in der Nadelarbeit ausweisen. Der Akademiedirektor ist berechtigt, von diesem Nachweis zu befreien, wenn die Bewerberin ausreichendes hauswirtschaftliches oder besonderes musikalisches Können besitzt. Ob in Ausnahmefällen von der Forderung hinreichender turnerischer, musikalischer und technischer Vorbildung überhaupt abgesehen werden kann, wird erst am Schluß der Aufnahme entschieden.

Nachdem 1932 keine Aufnahmen in die pädagogischen Akademien stattgefunden haben, sind Abiturienten (-innen) vielfach in praktische, pflegerische oder erzieherische Tätigkeit oder in den Freiwilligen Arbeitsdienst eingetreten. Es ist, so heißt es in der Bekanntmachung, im Interesse der Bewerber (-innen) und ihrer beruflichen Ausbildung zu begrüßen, wenn sie durch praktische Arbeit oder durch Dienst und gemeinsames Leben in einer Gruppe ihren bisherigen schulischen und häuslichen Erfahrungskreis erweitert und an Lebensreife gewonnen, sowie Neigung und Eignung für den Beruf eines Lehrers und Erziehers überprüft haben. Als eine zusätzliche Aufnahmebedingung, die andere Bewerber oder die Abiturienten des Prüfungsjahrganges 1933 von der Aufnahme ausschlosse, wird eine solche Betätigung nicht angesehen. Im Hinblick auf die Beschäftigungslage der Schulamtsbewerber ist nur eine beschränkte Anzahl von Plätzen vorgesehen.

Prüfung von Abwehrmaßnahmen gegen Ueberfälle auf Geldbriefträger

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Im Anschluß an den jüngsten Geldbriefträgermord in Frankfurt am Main haben verschiedene westdeutsche Blätter die Forderung ausgesprochen, im Interesse des gefährdeten Personals die Geldzustellung überhaupt abzuschaffen und die Geldempfänger durch Benachrichtigungszettel aufzufordern, die ankommenden Geldsendungen im Postamt selbst abzuholen. Die Vorfälle der letzten Zeit haben auch das Reichspostministerium veranlaßt, die Frage der Abschaffung der Geldzustellung erneut zu prüfen. Bevor das Ministerium über diese, in das Wirtschaftsleben tief einschneidende, jeden einzelnen angehende Frage endgültige Beschlüsse faßt, hat es die Oberpostdirektionen angewiesen, die zuständigen Handels-, Gewerbe- und Industrievertretungen zur Stellungnahme aufzufordern und sich auch selbst über die Abschaffung der Geldzustellung zu äußern. Ohne Rücksicht darauf, ob das Ergebnis dieser Ermittlungen nach der einen oder anderen Richtung geht, ist man in den Kreisen der Reichspost und anderer Geldinstitute der Auffassung, daß eine wirksame Bekämpfung der hier erwähnten Verbrechen auch dadurch möglich wäre, daß der Ueberfall auf Geldbriefträger, Kassenboten, Schalterbeamte und ähnliche mit Geldtransport und Geldausgabe betraute Personen besonders streng bestraft und die gefällten Urteile rücksichtslos vollstreckt würden.

Bayerische Stimme gegen ein Reichsunterrichtsministerium

Der Bayerische Kurier meldet: Im Anschluß an die Notverordnung vom 29. Oktober ist in Norddeutschland der alte Plan der Schaffung eines Reichsunterrichtsministeriums wieder aufgetaucht in der Form, „als Unterrichtsministerium des Reiches das preußische Unterrichtsministerium unter Vereinigung mit der abzutrennenden Schulabteilung des Reichsinnenministeriums zu übernehmen". Wir beschränken uns darauf, festzustellen, daß in Süddeutschland für die Verwirklichung solcher Gedankengänge keinerlei Sympathie besteht. Man hält hier an der grundsätzlichen Regelung fest, daß die Schul- und Erziehungsfragen in die Zuständigkeit der Länder fallen.

Reichseinnahmen und -ausgaben im Oktober 1932

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Oktober 1932 (Angaben in Millionen RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 539,1 und die Ausgaben 737,2, mithin ergibt sich für Oktober eine Mehrausgabe von 98,1. Der aus dem Vorjahre übernommene Fehlbetrag von 1 532,3 vermindert sich um 245,0 auf 1 287,3. Unter Berücksichtigung dieses Fehlbetrages stellt sich das Defizit Ende Oktober 1932 auf 1 286,1 (September 1 223,0).

Im außerordentlichen Haushalt wurden im Oktober 3,9 verausgabt; seit Beginn des Rechnungsjahres also 16,2, während Einnahmen nicht ausgewiesen werden.

Für beide Haushalte, einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge bezw. Bestände, errechnet sich per Ende Oktober 1932 ein Defizit von 1 244,3 (September 1 177,3). Bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen war Ende Oktober ein Bestand von 116,0 (September 37,0) vorhanden.

Die Getreidemarktstützung

Das Wolffbüro verbreitet folgende Zeilen: Am Getreidemarkt ist gegenwärtig eine saisonübliche Steigerung des Angebotes zu verzeichnen. Von der DGH. werden dementsprechend zur Stützung des Marktes stärkere Mittel eingesetzt. Das wird auch für die weitere Dauer des Saisondruckes ohne weiteres möglich sein, da sich die staatliche Stützungsstelle gerade erst am Anfang der Verwendung der im November von der Reichsregierung bereitgestellten Mittel befindet. Die Stützungstätigkeit der DGH. wird auch nach Neujahr 1933 nicht aufhören. Es bleibt demnach der Grundsatz bestehen, daß es für den Landwirt falsch ist, in Zeiten weichender Preise Ware zu verkaufen und in Zeiten steigender Preise dem Markte fernzubleiben.

Der kommunistische Schwarzsender gefunden

Aus Berlin, 8. Dez., wird berichtet: Der kommunistische Schwarzsender machte sich am Donnerstag gegen 14 Uhr wieder bemerkbar. In Zusammenarbeit mit Beamten der Post und Reichsrundfunkgesellschaft gelang es der politischen Polizei, den Schwarzsender in dem Hause Reinickendorfer Straße 100 in dem Augenblick festzustellen, als er von drei Leuten abmontiert und fortgeschafft werden sollte. Der Apparat ist beschlagnahmt. Die drei Personen, über die im Interesse der weiteren Ermittlungen noch nichts gesagt werden kann, sind dem Polizeipräsidium zugeführt worden.

Die Hebungsarbeiten an dem englischen U-Boot „M 2" gescheitert

Die seit neun Monaten unternommenen Versuche, das in der West Bay gesunkene U-Boot „M 2" zu heben, sind endgültig gescheitert und werden wahrscheinlich nicht wieder aufgenommen werden. Es gelang, das in 40 Meter Tiefe liegende Wrack so weit zu heben, daß es sich nur noch wenige Meter von der Wasseroberfläche befand; aber dann sank es mit dem Bug abwärts, und alle Versuche, es wieder ins Gleichgewicht zu bringen, blieben vergeblich.

Die häufig wiederholten Bergungsversuche waren durch schlechtes Wetter und starke Meeresströmungen behindert, die das Niedergehen von Tauchern schwierig und oft unmöglich machten. 26 Taucher der britischen Marine sind insgesamt mehr als eintausendfünfhundertmal in die Tiefe gegangen, um die Hebung vorzubereiten.

Der spanische Staatsstreich von 1923 — Das Urteil gegen General Anido und seine Helfer

Wie Havas aus Madrid berichtet, wird das Urteil des Parlamentsgerichts im Prozeß gegen die Urheber des Staatsstreichs vom 13. September 1923 veröffentlicht. Der Hauptangeklagte, General Martinez Anido, ist wegen zweimaligen Hochverrats zu zweimal 12 Jahren Zwangsaufenthalt und Aberkennung der bürgerlichen Rechte verurteilt worden. Seine Zwangsresidenz ist die Stadt Mahon auf den Balearen-Inseln. Vier weitere Generale und ein Zivilist wurden wegen Beihilfe zum Hochverrat zu je 12 Jahren Zwangsresidenz, Aberkennung der bürgerlichen Rechte und Verlust ihrer Pensionsansprüche verurteilt. Sieben Angeklagte werden zu 8 Jahren Zwangsresidenz, zwanzigjährigem Verlust ihrer bürgerlichen Rechte und völligem Verlust ihrer Pensionsansprüche verurteilt. Der ehemalige Justizminister im Diktator-Kabinett Galoponte, General Sarro, sowie vier andere Angeklagte werden zu sechs Jahren Aufenthaltsverbot in einem Umkreis von 250 Kilometer um Madrid, zum Verlust ihrer bürgerlichen Rechte auf 20 Jahre und zum Verlust ihrer Pensionsansprüche verurteilt. Neun Angeklagte werden zu zwanzigjährigem Verlust ihrer bürgerlichen Rechte ohne Verlust ihrer Pensionsansprüche verurteilt und ein Angeklagter zu sechs Jahren Verlust der bürgerlichen Rechte ohne Verlust der Pensionsansprüche.

Dramatischer Kampf um eine Bankenanleihe Newyorks

Fast wäre es am Mittwoch zu einer Einstellung des gesamten Schuldendienstes der Stadt Newyork gekommen, die, wie seit längerem gemeldet wurde, sich in einer sehr prekären Finanzlage befindet. Am Mittwoch haben nämlich Verhandlungen zwischen den Großbanken und der Budgetkommission stattgefunden, die der Herbeischaffung der für die Mittwoch fälligen Schulden notwendigen Mittel diente. Die Großbanken zeigten sich in dieser Sitzung sehr hartnäckig, und die Szenen, die sich dabei abspielten, nehmen den breitesten Raum in der Newyorker Presse ein.

„15 Minuten vor 12" hat sich endlich die Budgetkommission bereit gefunden, die Bedingungen der Großbanken anzunehmen und Abstriche im Newyorker Etat in der Höhe von nicht weniger als 131 Millionen Dollar zuzusichern. Die Stadt erhielt darauf eine Anleihe von 40 Millionen Dollar.

Kleine politische Nachrichten

Ministerpräsident Braun beim Reichskanzler

Reichskanzler von Schleicher hatte eine Besprechung mit dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun, die sich, wie wir erfahren, im wesentlichen um die Haltung der preußischen Regierung bei den kommenden Reichsratsverhandlungen drehte.

Christliche Gewerkschaftsvertreter beim Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands, bestehend aus Otte, Imbusch, Baltrusch und Kaiser, welche dem Reichspräsidenten über die Notlage der deutschen Arbeiterschaft berichteten und Maßnahmen zur Linderung der aufgetretenen Notstände vorschlugen. Der Reichspräsident sagte eine alsbaldige und sorgfältige Prüfung der Vorschläge zu.

Kurzer Aufenthalt Litwinows in Berlin

Aus Moskau wird gemeldet: Der Volkskommissar für Auswärtiges trifft auf der Reise nach Genf am Freitag früh in Berlin ein.

England an Persien

Im Unterhaus kündigte der Unterstaatssekretär im Schatzamt an, daß die britische Regierung der persischen eine Not übermittelt habe, in der gesagt wird, daß Großbritannien die Frage der Anglo-Persien-Oil-Company vor den Internationalen Gerichtshof im Haag bringen werde, wenn die persische Regierung die Entziehung der d'Arcy-Konzession nicht bis zum 15. Dezember als ungültig erkläre.

Keine sowjetrussische Entschuldigung wegen des Iswestija-Artikels

Wie Reuter erfährt, hat die sowjetrussische Regierung das Begehren der britischen Regierung nach einer Entschuldigung wegen des Iswestija-Artikels, auf den Unterstaatssekretär Eden am Donnerstag im Unterhaus anspielte, abschlägig beschieden. Die sowjetrussische Regierung lehnt es ab, die Verantwortung für Presseartikel zu übernehmen, und erklärt, daß die Redaktion der Iswestija keinerlei amtliche Eigenschaften habe. Die Iswestija sei, so wird weiter ausgeführt, nur insoweit amtliches sowjetrussisches Presseorgan, als sie behördliche Verfügungen abdrucke.

Kriminalfälle

Langgesuchter Einbrecher festgenommen

Im Norden Berlins wurde der Einbrecher Fritz Müller festgenommen, der der Polizei kürzlich telephonisch seine Absicht zum Selbstmord ankündigte. Wie die Polizei ermittelt hat, gehörte er zum Kreis der Freunde des kürzlich ermordeten Generalagenten Bessert. Er wurde daher sofort der Mordkommission zugeführt. Dort bestritt er aber, von der Mordtat etwas zu wissen. Da seine ziemlich genauen Angaben über seinen Verbleib in der Mordnacht noch nicht völlig nachgeprüft werden konnten, blieb der Einbrecher bis auf weiteres zur Verfügung der Mordkommission.

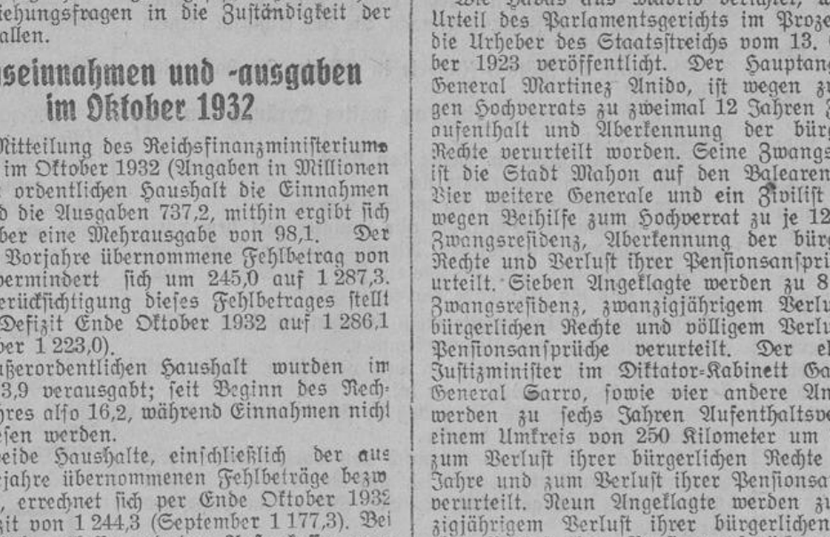
Verhaftung wegen Mordverdachts

Auf Veranlassung der Kieler Kriminalpolizei verhaftete die Augsburger Kriminalpolizei den 21 Jahre alten Augsburger Gasthofbesitzerssohn Hans Rommel, der in den letzten Tagen in der Kolonie von Burtenbach beschäftigt war. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit der schweren Mordtat in Wahrendorf bei Eutin in Ostholstein, wo am vergangenen Dienstag die zerstückelte Leiche des 21 Jahre alten Siedlungsbesitzers Fritz Möller in einem Sack in einem Wassertümpel gefunden wurde. Möller war durch Beilhiebe und Messerstiche ermordet worden. Der verhaftete Rommel war ein Freund des ebenfalls aus Bayern stammenden Möller, der zusammen mit der Freundin Rommels, einer Johanna Degen, die Siedlung mitbewirtschaftet hatte. Nach der Mordtat war Rommel mit seiner Freundin plötzlich verschwunden. Gravierende Verdachtsmomente wiesen auf ihn als den mutmaßlichen Täter. Der Verhaftete wird nach Kiel abtransportiert.

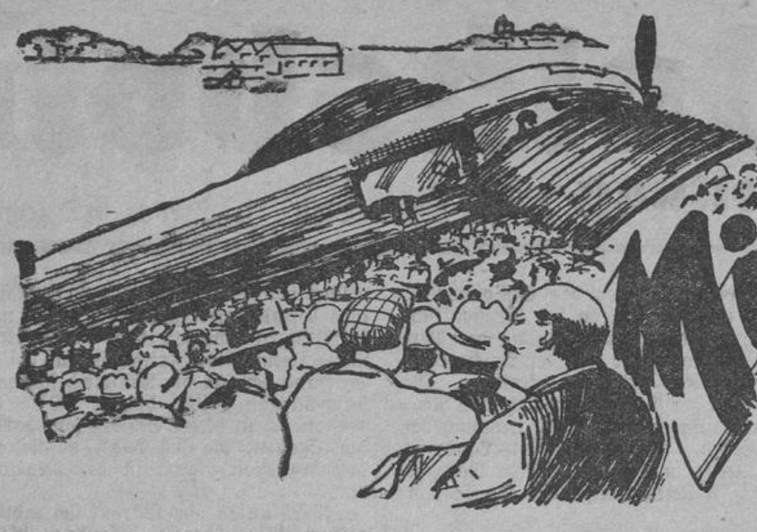
In seiner Wohnung niedergeschossen

Der 38jährige Ingenieur Julius Bergmann wurde nachts in seiner Wohnung in dem Berliner Vorort Hohenschönhausen, die zu ebener Erde liegt, niedergeschossen. Als der Ingenieur die erleuchtete Küche betrat, krachte von der Straße her ein Schuß. Die Kugel zertrümmerte die Fensterscheibe und traf Bergmann in den linken Oberschenkel. Ein Arzt entfernte die Kugel und stellte fest, daß die Verletzung nicht lebensgefährlich ist. Der Täter ist in der Dunkelheit entkommen.

Der Weihnachtspostverkehr hat eingesetzt



Wie unsere Aufnahme zeigt, hat der Weihnachtspostverkehr nach dem Ausland und nach Übersee bereits begonnen. Auf allen Postämtern herrscht Hochbetrieb



Millionen auf der Landstrasse

Roman v. A. v. Panhuys

Es warteten mindestens ein Dutzend Autos hier oben auf die verschiedenen Damen und Herren, die von hier aus die prächtige Aussicht genossen.

Jose Colina stieß seinen Gast leicht und freundschaftlich an. Dort drüben rechts, der hagere Herr im grauen Anzug ist Francisko Miranda von der Hoch- und Tiefbau-Gesellschaft und neben ihm das schmale Persönchen, ist seine Tochter, die auch ziemlich viel von Geschäften versteht. Sie schafft zuweilen wochenlang im Büro mit und bei großen Arbeiten soll sie sich sehr eingehend persönlich von dem Fortgang derselben überzeugen."

Flüchtig blickte Joachim Markus in der angegebenen Richtung. Ohne besonderes Interesse.

Er sah einen mageren älteren Herrn und eine schlanke Mädchengestalt in sehr eleganter weißer Kleidung, die ihm halb den Rücken zuwandte.

„Mirandi ist sehr stolz auf seine Einzige," plauderte Colina, „so leicht wird kein Schwiegersohn vor seinen Augen Gnade finden."

Frau Anna lächelte ein bißchen spöttisch.

„Sie trägt die Haartransformation, unter dem Filzhütchen kommen seitlich lange Löckchen hervor, ich kann ihr Profil von hier aus gut betrachten."

Joachim Markus stellte fest, Frau Anna Colina besaß ein Spatzenhirn, sonst würde sie den Haarersatz doch nicht so wichtig finden.

Ihm war Francisko Miranda genau so gleichgültig wie seine Tochter.

Ein schlankes, übermodern gekleidetes Mädel war sie, wie die meisten Mädchen von heute.

Man kehrte zum Auto zurück und eben wandten sich auch Miranda und seine Tochter.

Jose Colina grüßte. Francisko Miranda erwiderte den Gruß mit einem kleinen Lächeln und einer etwas abgezirkelten Bewegung nach dem Hut.

Joachim Markus grüßte natürlich ebenfalls, aber er schaute die Gegrüßten kaum an, hatte keine Ahnung davon, wie sehr Nieves Miranda bei seinem Anblick innerlich erschrak.

Sie drängte den Vater: „Wollen rasch einsteigen, padre, sonst kommt Colina sicher auf uns zu und der gräßlich unsympathische Markus ist bei ihm."

„Wie du willst, mein Kind," nickte der Vater, „aber ich muß ehrlich bekennen, unsympathisch finde ich Markus gar nicht, nein durchaus nicht. Er ist eigentlich der Typ, der gerade einem Mädchen, wie dir gefallen müßte."

„Ein widerwärtiger Mensch ist er," sagte Nieves mit spröder Stimme und stieg ein.

Der Mirandasche Wagen fuhr an dem Colinaschen vorbei, als Joachim eben nach Frau Anna einsteigen wollte.

Miranda winkte Colina im Vorbeifahren mit der Rechten zu und Colina lächelte und winkte wieder. Beide taten äußerlich immer, als wären sie gute, friedliche Bekannte, ein Uneingeweihter wäre nicht im entferntesten auf die Vermutung gekommen, daß sich die beiden Repräsentanten zweier konkurrierender Aktiengesellschaften, nicht ausstehen konnten.

Und in diesem Moment des Vorbeifahrens mußte Nieves Frau Anna grüßen. Sie tat es, indem sie den Kopf ein wenig neigte, ihre hochmütig halbgeschlossenen Augen aber streiften dabei mit kühlem gleichgültigen Blick Joachim Markus.

Hintereinander fuhren die Autos, bis das Mirandasche, das Nieves selbst steuerte, in ein Tempo verfiel, das jeder Polizist als unerlaubt bezeichnet hätte.

Das Gefühl, den verhaßten Deutschen so dicht hinter sich zu wissen, war ihr fast körperlich unangenehm.

Ihr Vater meinte ärgerlich: „Man glaubt beinahe, wir müßten vor irgend etwas Reißaus nehmen, du fährst ja wie der leibhaftige Satan, Nieves! Was ist denn nur los?"

Sie lachte etwas befangen.

„Weißt du, padre, ich habe eine so starke Abneigung gegen Markus, daß mich der Gedanke, seine Augen könnten vielleicht auf meinem Hut oder meiner Jacke ruhen, direkt belästigt."

Francisko Miranda schüttelte den Kopf.

„Aber ich bitte dich, Nieves, eine derartig starke Abneigung gegen jemand, dem du heute zum zweitenmal im Leben begegnest und den du weiter gar nicht kennst, ist krankhaft."

Ihre Augen brannten ins Leere.

„Ich hasse ihn aber trotzdem, als ob er mir schon viele Lebensjahre verbittert hätte! Es ist nun einmal so und soll wohl so sein. Und gerade deshalb freue ich mich sehr, daß ich das Werkzeug war, ihn um einen großen Erfolg zu bringen."

Ihr Vater schüttelte wieder den Kopf, aber er schwieg.

13.

In dieser Nacht vermochte Nieves keinen rechten Schlaf zu finden. Unruhig warf sie sich auf ihrem Lager hin und her. Ihr war heiß und sie hatte unerträgliche Kopfschmerzen.

Sie erhob sich und öffnete die hohe Glastüre nach dem Balkon, damit frische Luft einströmen sollte.

Vielleicht brachte ihr die Nachtfrische den ersehnten Schlaf.

Doch sie hörte die Westminsteruhr nebenan in ihrem Wohnzimmer immer wieder schlagen. Die Viertel-, die Halb- und die Vollstunden.

Das melodische, sonst dem Ohr so angenehme Spiel schien ihr unharmonisch und immer sehnlicher wünschte sie den Schlaf herbei.

Ihre Gedanken fanden keine Ruhe, wollten sich nicht friedlich glätten.

Gute Bücher zum Feste!

Schönste Weihnachtsgeschenke

Wir bieten an:

Die kleine Frau Storkow Der ergreifende, wundervoll lichte Roman einer Stenotypistin. Von Anton Schwab

Die reichste Frau der Welt Die abenteuerliche Geschichte um das Geheimnis Tol. Von Georg Westfalen

Der Magier Good Der mitreißende Abenteuerroman aus dem geheimnisvollen Abessinien . . . Von Georg Westfalen

Der Kaiserwalzer Der wundervolle Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß. Von Hellmuth Kayser

Rose von Flandern Die innige Geschichte einer Liebe, die im Kriege in Flandern begann. Von Hellmuth Kayser

Jeder Band in Ganzleinen nur **RM 3.—**

Jeder dieser Romane ist fesselnd von Anfang bis zu Ende, erfreut den Leser, Mann wie Frau, und ist unbedingt sauber, so daß jeder Band für jeden ein wundervolles Weihnachtsgeschenk darstellt.

Durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen
Die Träger nehmen Bestellungen an

Immer wieder beschäftigten sie sich mit dem Manne, den sie nicht leiden mochte und sie malte es sich immer wieder aus, wie es ihn treffen würde, wenn er hörte, ihr Vater hatte die gleiche Erfindung gemacht, die das Schicksal seinem Vater entrissen.

Sie ballte die Hände, flüsterte in Ekstase: Ich hasse dich, hasse dich!"

Plötzlich vernahm sie ein ganz mattes Geräusch von der Balkontüre her.

Sie hob lauschend ein wenig den Kopf.

Das Geräusch wiederholte sich.

Ihre Lippen verzogen sich im Selbstspott.

War sie denn eine nervöse alte Jungfer aus dem vorigen Jahrhundert oder Nieves Miranda, die ihr Auto selbst führte, die ritt und focht, die wie ein Fisch ins Meer hinausschwamm und als glänzende Turnerin galt?

Ein leichter Wind spielte wohl draußen auf dem Balkon mit den Blättern des Oleanderbaumes.

Sie dachte schon wieder an den verhaßten Mann und ärgerte sich zugleich, weil sie es tat.

Er war es gar nicht wert, daß sie sich so viel mit seiner unsympathischen Person befaßte.

Abermals riß sie das Geräusch von vorhin aus ihrem Sinnieren, aber stärker war es jetzt und einem Blätterrascheln glich es ganz und gar nicht. Es war eher einem Schleichen vergleichbar.

Sie lag einen Augenblick fast atemlos da.

Von der Dienerschaft machte sich bestimmt niemand um diese Zeit auf dem Balkon zu schaffen, der sich an den Zimmern vorbeizog.

Sie fröstelte.

Doch gleich hatte sie die Gewalt über ihre Nerven wiedererlangt.

Aber ehe sie noch aufstehen oder wenigstens einen Entschluß fassen konnte, sah sie, wie sich in die matte Dunkelheit der offenen Glastür die Gestalt eines Mannes schob und dort unbeweglich verharrte.

Es hatte fast den Anschein, als überlege der nächtliche Besucher noch, ob er eintreten sollte oder nicht.

Ein Einbrecher! durchfuhr es Nieves und wieder empfand sie das unangenehme Frösteln von vorhin.

Bisher hatte sich noch kein Dieb hier in das behagliche reiche Heim verirrt und man war gerade deshalb mit dem nächtlichen Oeffnen der Balkontüren ziemlich sorglos geworden.

Zu dumm, daß sich die elektrische Klingel nicht neben dem Bett befand, sondern am anderen Ende des Zimmers neben der Tür.

Sie erhob sich ganz leise.

Vielleicht gelang es ihr, unhörbar bis zur Ausgangstür zu kommen. Im Gang konnte sie dann Lärm schlagen.

Doch im gleichen Augenblick, da sie auf den Füßen stand, flammte eine Diebeslaterne auf und der helle Lichtkegel bestrich das Zimmer, riß die schmale Gestalt von Nieves in sein Bereich.

In ihrem grauseidenen Pyjama mit roten Verschnürungen stand sie, geblendet von dem grellen Licht, in den leuchtenden Kreis gebannt.

Doch sofort fand sie ihren Willen wieder und schaltete die Nachttischlampe ein.

Gleich darauf erlosch die Diebeslaterne.

Nieves Miranda war zumute, als könne sie, angesichts des plumpen Gesellen, dem sie sich jetzt gegenübersah, kein Glied rühren.

Der nächtliche ungeladene Gast trug einen tiefblauen oder schwarzen Zetnenanzug aus einem Stück geschnitten, wie ihn oft Mechaniker und Autofahrer tragen, eine sogenannte Rana (Frosch) und eine schwarze, tief in die Stirn gezogene Kappe.

Er schnellte, als Nieves mit ein paar Sprüngen nach der Tür wollte, dicht an sie heran, nahe vor ihrem Gesicht sah sie die Mündung eines Revolvers.

„Machst du nur eine einzige Bewegung, die nicht nach meinem Geschmack ist, joven, so geht es dir miserabel," raunte es in ihr Ohr. „Hältst du aber das Maul und läßt mich ungestört arbeiten, passiert dir gar nichts, denn ich bin ein anständiger Dieb und kein Mörder. Also sei gescheit und reize mich nicht."

Nieves dachte fast ein bißchen belustigt, der Kerl hielt sie für einen jungen Mann.

Eigentlich war sein Irrtum gar nicht besonders verwunderlich.

Ihr Schlafanzug und ihr sehr kurzes Haar machten den Irrtum begreiflich, denn nachts befreite sie ihren Kopf natürlich von dem künstlichen Haaraufsatz.

Sie gab jetzt Antwort.

„Ich werde mich ruhig verhalten, aber ich rate Ihnen trotzdem, machen Sie, daß Sie hier wegkommen. Ein Zufall könnte auch ohne meine Beihilfe Ihre Gegenwart verraten und es dürfte Ihnen ja wohl nicht gar so viel an einer Verhaftung liegen."

Ein bißchen betont und scharf klang das Letzte.

„O San Pancratius, die Stimme kenne ich doch!" tönte es Nieves entgegen und jetzt kam ihr der Gegenüberstehende mit einemmal bekannt vor.

Als hätte man sie jäh und überraschend mit eiskaltem Wasser überschüttet, so schauderte sie zusammen.

Ein kurzes Hohnlachen flog auf sie zu.

„So treffen wir uns also wieder, Bengel, miserabler du!"

Die Hand, die den Revolver hielt, schob sich unwillkürlich vor, als wollte sie mit der Waffe einen Schlag führen.

Diesen Augenblick nützte Nieves.

Mit raschem, überrumpelndem Griff war der Revolver in ihre Rechte gelangt und sie befahl nun rauh: „Hände hoch!"

Irgend eine, sich in vielen Filmen wiederholende Szene schwebte ihr vor.

Emilio Pino streckte die eine Hand hoch.

„Wenn es dir Vergnügen macht, den Wildwesthelden zu spielen, will ich dein Vergnügen nicht stören und mitspielen. Aber eine Hand muß unten bleiben, um die Laterne zu halten, denn den frechen Pinscher, der mich letzthin um eine Belohnung von dreitausend Peseten gebracht, den kann ich mir gar nicht genau genug ansehen."

Er ließ das grelle Licht seiner Diebeslaterne wie einen schnellen Blitz über sie hinspielen, in übermütigem Hohn.

Nieves tat, als verstände sie ihn gar nicht.

„Aus dem Blödsinn, den Sie reden, werde ich nicht klug."

„Wollen wir uns nicht lieber setzen?" schlug Emilio Pino vor. „Denn ungefähr eine Stunde habe ich noch Zeit und ich möchte gern mein Hühnchen in Ruhe mit dir rupfen."



Berittene SA vor dem Reichstag

Unser Bild zeigt einen SA-Meldereiter, der in voller Uniform mit großer roter Satteldecke, mit einem Hakenkreuz verziert, am Reichstagsgebäude vorüberritt und beträchtliches Aufsehen erregte